



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

304 (4.7.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222432)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei erst. Veränderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17590 Karlsruhe. - Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. - Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwegingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. - Fernspr. Nr. 7941-7945. - Telegr.-Adress: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, am Sonntag.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Herausgabe pro einseitige Spaltenzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3-4 R.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erlassungen für ausfallende oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Nachr. h. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Englands auswärtige Politik

Rückblick und Vorschau

Der Fluch von Versailles - Marokko eine internationale Frage - Das Verbrechen an der weißen Kaife in China - England und Rußland

Vor einer Rede Chamberlains im Oberhaus

London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man die weitere Entwicklung des russisch-deutschen Zwischenfalls, der sich durch das Todesurteil über die drei deutschen Studenten ergeben hat, mit großem Interesse, denn man glaubt, daß sich nun auch in Deutschland eine antirussische Stimmung einstellen werde, die einerseits der englischen Politik vorteilhaft wäre, andererseits auch eine Nachgiebigkeit Deutschlands in der Behandlung der europäischen Sicherheitsfrage und den Eintritt in den Völkerbund zur Folge haben könnte. In verschiedenen Blättern wird die Ansicht geäußert, daß sich aus dem jetzt entstandenen deutsch-russischen Zwischenfall eine Entfremdung zwischen Berlin und Moskau notwendigerweise ergeben dürfte.

Gestern fand ein außerordentlicher Kabinettsrat statt, in dem sich die Minister mit folgenden Fragen beschäftigten: 1. China, 2. Rußland im Zusammenhang mit den Vorgängen in China, 3. der Sicherheitspakt. Wie in diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, hat Chamberlain seine Zurückhaltung bezüglich drastischer Maßnahmen gegenüber Rußland aufgegeben und scheint jetzt entschlossen zu sein, einem Druck der extremen Konserverativen folgend, einen

Scharfen Kurs gegen Moskau

einzuschlagen. Dagegen scheint Baldwin vor weiteren endgültigen Beschlüssen der Regierung noch eine eingehende Untersuchung zu veranlassen, um festzustellen, ob tatsächlich in England und in den britischen Kolonien eine bolschewistische Propaganda von Moskau aus betrieben werde. Das Manifest Tschischerins hat in hiesigen politischen Kreisen stark verschupst und Del ins Feuer gegossen. Nächste Woche wird Lord Dxford (Asquith) in einer Debatte im Oberhaus an die Regierung verschiedene Fragen bezüglich der Politik gegenüber Chinas und Rußlands richten. Bei dieser Gelegenheit wird Chamberlain ein Exposé über diese Angelegenheiten vorlegen, so daß man wahrscheinlich Ende nächster Woche einen vollständigen klaren Überblick über Englands Haltung in den gegenwärtig schwebenden Konfliktsfragen erhalten wird.

Selbstverständlich wird sich gegen den eventuellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und London eine starke Propaganda der Arbeiterpartei entwickeln. Das bekannte Mitglied der Partei, C. G. n. e. s., erklärte einem Vertreter des „Daily Herald“ gegenüber, es sei nun endlich Zeit, mit den Kriegsgeschehnissen

aufzuhören, denn ein solches Vorgehen würde die öffentliche Meinung in England schwer beunruhigen und stünde in vollkommenem Widerspruch mit den Erklärungen, die in der Thronrede enthalten seien, die dahin lauteten, daß zwischen England und Rußland normale Beziehungen zustande kommen sollten. Andererseits werden auch in verschiedenen konservativen Klubs Ansichten geäußert, die immerhin darauf schließen lassen, daß man die Vorgänge in China nicht in direkten Zusammenhang mit der bolschewistischen Propaganda bringen möchte. Als Wortführer dieser Ansichten ist ein heutiger Leitartikel des konservativen „Daily Express“ zu betrachten, in dem erklärt wird, daß es keine sehr berechtigte Auffassung wäre, wenn man die Vorgänge in China ausschließlich und allein auf Rechnung der Moskauer Propaganda stellen würde. Die Bewegung in China sei durchaus öffentlich, wenn man sie auf nationale Gründe zurückführe, denn die in China herrschenden Bestimmungen über die Exterritorialität seien veraltet und eine durchaus imperialistische Kombination, die unter der modernen Zivilisation und des Fortschritts endlich aufgehoben werden müßte. Dem „Daily Tel.“ wird aus Remport gemeldet, daß Senator Borah und seine Kollegen den Standpunkt einnehmen, es müsse endlich zu einer Revision der alten exterritorialen Rechte in China kommen. Der amerikanische Gesandte Mac Urry ist heute in Peking eingetroffen und beabsichtigt, mit der chinesischen Regierung über die Modalitäten einer Konferenz, die nach Washington einberufen werden soll, Rücksprache zu pflegen.

Ein Schlag gegen Rußland

Pariser Blätter geben eine Nachricht der „Daily News“ wieder, wonach die englische Regierung die Absicht habe, alle in China interessierten Mächte zu einer gemeinsamen Aktion nicht etwa gegen China, sondern gegen Rußland zu veranlassen, wobei als erster Schritt zu erwarten sei, daß den Sowjetdiplomaten bei den Westmächten die exterritorialen Privilegien entzogen würden.

Der englische Botschafter bei Briand

Der englische Botschafter Lord Crewe hatte am Freitag nachmittag eine Unterredung mit Briand über die Ereignisse in China. Die Unterredung hatte keinen außerordentlichen Charakter, sondern war die direkte Folge der letzten Note der Peking-Regierung, in der dieser die Aufhebung aller Exterritorialitätsrechte forderte. Es kam auch die Frage der Ratifizierung des Boshingtoner Abkommens über China zur Sprache. Briand gab dem englischen Botschafter die Zusicherung, daß das Parlament diese Verträge nach vor den Ferien ratifizieren werde. Die geplante Konferenz über China kann aber solange nicht zusammentreten, als diese Ratifizierung nicht durch alle Mächte erfolgt ist.

Das Willkürregiment an der Saar

Völkerbund und Pressefreiheit

Anlässlich des neuerdings von der Regierungskommission erlassenen Verbots einer Saargebietszeitung für die Dauer eines Monats - es handelt sich um die „Reinlichener Volkszeitung“, die an den Schulern des tschechischen Regierungsmittels für Schulwesen bei der tschechischen Jahrestagung Kritik übte - hat sich der Verband der Saarpresse nunmehr mit einer Beschwerde direkt an den Völkerbundrat gewandt. Die Regierungskommission hat, wie aus einer Eingabe hervorgeht, seit dem Erscheinen ihrer selbst im Völkerbundrat, vor allem aber im englischen Unterhaus aufs schärfste verurteilende Resolutionen vom 12. März 1923 und ihrer gänzlich unvollkommen revidierten Ergänzungsverordnung vom 12. 6. 1923 nicht weniger als 21 Zeitungsverbote in der Gesamtdauer von rund einem Jahr verhängt. Der Verband der Saarpresse wendet sich jetzt besonders dagegen, daß diese Verbote unter Ausschluß der normalen gesetzlichen Wege erfolgt sind, so daß sie - obwohl das geltende Strafrecht ausreichenden Schutz zur Wahrung berechtigter Interessen bietet - sich als reine Zwangsmassnahmen darstellen. Diese Zwangsmassnahmen tun dem Ansehen des Völkerbundes großen Abbruch. Der Verband der Saarpresse fordert den Völkerbundrat auf, die Regierungskommission zur Einstellung der einseitigen Zwangsmassnahmen gegen die Presse des Saargebietes und sogleich zur Revidierung der Ergänzungsverordnung zu veranlassen. Diese Ergänzungsverordnung ermöglicht es der Regierungskommission, jede sachliche Kritik ihrer Maßnahmen und Einrichtungen zu unterdrücken.

Der Moskauer Justizmord

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berl. Büro.) Wie wir hören, liegt auch jetzt ein ausführlicher Bericht der deutschen Vertreter, die sich in Moskau befanden, über den Prozeß der drei deutschen Studenten an hiesiger amtlicher Stelle nach nicht vor, so daß die deutsche Regierung endgültig noch nicht Stellung zu nehmen vermag. Aber es kann jetzt bereits mitgeteilt werden, daß die Deutsche Regierung Schritte tun wird, um eine Vollstreckung des Urteils zu verhindern.

Deutsche in der spanischen Fremdenlegion

Berlin, 4. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) In der letzten Zeit tauchen in der deutschen Presse des öfteren Meldungen auf, wonach sich etwa 2000 Deutsche in der spanischen Fremdenlegion befinden. Nach amtlicher Feststellung sollen es aber nur, wie man von maßgebender Seite berichtet, etwa 700 sein. Die deutsche Regierung hat mit der spanischen Regierung darüber verhandelt, daß die Minderjährigen entlassen werden sollen, deren Zahl etwa 50 beträgt. Ein Teil davon konnte inzwischen nach Deutschland zurückkehren. Die Meldungen zur spanischen Fremdenlegion, die im vorigen Jahre hier stattgefunden haben, und besonders Hamburg als Domäne betrachtet, sind von der deutschen Regierung durch Proteste bei der spanischen Botschaft und Maßerweiterungen schon unterbunden worden.

Seit mehreren Jahren macht man allseits stets von neuem die Beobachtung, daß die Zeit der Ferien und Urlaube nicht den geringsten Einfluß auf die Politik ausübt. Im Gegenteil, der Beginn der Hundstage pflegt in der Regel mit dem Ausbruch großer politischer Geschehnisse zusammenzufallen. Gerade in den letzten Tagen hat sich wieder eine Fülle der Ereignisse zusammengedrängt. Die wichtigsten Kristallisationspunkte - Sicherheitspakt, Marokko, China - sind durch einige neue vermehrt worden. Das Moskauer Blutgericht, dessen „Rechts“spruch fast schon einen Kriegsgrund abgeben könnte, wenn die internationalen Verhältnisse noch so lägen wie vor 20 Jahren, wird neugebungen zu einer Revision der deutsch-russischen Verhältnisse führen. Der Konflikt mit Polen, der sich vorläufig nur auf die Positionen eines Ausfuhrtarifes bezieht, kann sehr wohl in einen offenen Streit ausarten, in dem es um andere Positionen als nur auf dem Papier geht. Die wirtschaftlichen Bedrohungen nicht nur Deutschland, sondern auch England und Frankreich, das durch seine mifflischen Finanzverhältnisse gezwungen, bereits mit einem „kleinen Damesplan“ zu liebäugeln beginnt und schließlich werden auch noch die Valutalagen Italiens und die merkwürdigen Zergänge Herr Matajas zu ergiebigen zu erörternden Themen der Diskussion.

Alle diese Dinge auf einen Generalnennner zu bringen, ist unmöglich, so sehr sie auch innerlich miteinander verbunden sind und die einen sich nur als die Folgen der anderen darstellen. Und doch läßt sich gewissermaßen als gemeinsames Kennwort darüber schreiben: Der Fluch von Versailles! Nach sechs Jahren seines ungeliebten Bestehens erkennt allmählich die Welt, was wir freilich schon von Anfang an wußten, daß das Zwangsdiikt vom 28. Juni 1919 wohl den verhassten deutschen Gegner zu Boden warf, aber den Siegern viel schlimmere Wunden bebrachte, als dem Besiegten. Auch und nach Lehren die Pfeile auf die Brust der Schützen zurück. Man gedachte sich durch das Reparationspaß Deutschland zu bereichern und mußte es erleben, daß die eigenen Valuten allmählich ins Bodenlose zu sinken drohen. Die Leidensgeschichte des franken Frankreichs und neuerdings auch der italienischen Ura sind zunächst Beispiele für eine über alle Maßen törichte Finanzpolitik, zum andern kann man aber auch in ihr gewissermaßen die Quittung der finanzkräftigen übrigen Staaten der Welt erblicken, die der vernunftwidrigen Politik Frankreichs und den in jüngster Zeit größtenteils unzulässigen Aspirationen Mussolinis mit wachsendem Mißtrauen gegenüberstehen. Das einzige Siegerland, das von der Inflationswelle nicht ergriffen wurde, war England, das seinen Stolz daran setzte, das englische Pfund wieder auf den Stand der Vorkriegszeit zu bringen und auf ihm zu erhalten. Dies ist ihm auch gelungen, freilich nur unter enormen finanziellen Opfern und um den Preis einer Arbeitslosigkeit, wie sie in diesem Umfange in keinem anderen Lande Europas erreicht worden ist. Darin zeigt sich gerade die Umwertung aller Werte, daß die Länder mit stabilerer Währung unausgesetzt mit dem Arbeitslosenproblem zu ringen haben, während die währungsfranken Völker behaßlich in den Fluten des Valutadumpings plätschern, bis auch sie über das unnatürliche Staumwehr einer solchen Volkswirtschaft herabstürzen.

Die Rede von Versailles wirkt sich aber auch außenpolitisch gerade an den Brennpunkten verschiedener Auseinandersetzungen aus, bei denen trotz der inoffiziell beteuerten Friedensliebe der Entente wieder einmal die Waffen sprechen. Wir mühten sich vergeblich in den Andern haben, wenn wir uns nicht der französischen Bedürfnisse in Marokko erfreuen würden. Schließlich ist ja auch in der Politik Schadenfreude die reinste Freude. Nachgerade wird das marokkanische Abenteuer zu einer bedrohlichen Last für Frankreich. Die Benignierung Europas gerade durch Frankreich rührt nicht zuerst an ihm selbst. Heute können es keine weiter nicht mehr wagen, die „zweite Armee Frankreichs“, die Hunderttausende von schwarzen und gelben Soldaten, die französische Uniform zieren, außerhalb von Frankreich zu verwenden, weil ihnen diese farbigen Missetäter für die Zivilisation und die Weltmission Frankreichs, für die „Freiheit“ der Völker einzutreten, in hellen Haufen drohen und überlaufen würden. Während die Marokkaner in der Wüste und in den Abenlandern ein wahres Capualeben führen, verblühen sich Franzosen unter des Glutzone Afrikas gegen einen Feind, gegen den alle technischen Erfindungen des kriegerischen Handwerks zu verfallen scheinen, da ihm in Natur und Klima noch stärkere Hilfsmittel vorhanden sind. (Das es sogar kostbares deutsches Blut aus Elsch-Lochbringen und dem Saargebiet ist ist ein weiterer Akt aus der deutschen Tragödie.) Die zunehmende Unpopularität des marokkanischen Krieges in Frankreich ist daher durchaus begrifflich und heißt die französische Politik auch im Innern vor Schwierigkeiten, die durch noch so einmütig bewilligte Vertrauensvoten in Kammer und Senat nicht verringert werden. Auch die Verhandlungen mit Spanien über eine gemeinsame Aktion wollen nicht vorangehen, da sich Spanien nicht ohne weiteres dazu hergibt, für die Franzosen letzten Endes die Rollen zu bezahlen. Biletsch erleben wir in Balbe eine Neuauflage von Algerica. Die Frage der nordafrikanischen Kolonialreiche wird allmählich zu einer internationalen Angelegenheit, da auch Italien immer mehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Und so lange noch des Beschlüsse von Gibraltar von englischen Kanonieren bedient werden und in Leantien ein englischer Sirdar kommandiert, ist eine Lösung ohne die Mitwirkung Englands einfach ausgeschlossen.

Den ganzen Widerstand der Versailles Differenzierung der Deutschen erleben aber die Ententeemächte in China. In dem vorläufig noch diplomatischen, Duell zwischen der chinesischen Regierung und den Mächten werden diese mit ihren eigenen Waffen bedroht. Dadurch, daß man Deutschland der sogenannten Exemptionen bereubte, die heute noch die übrigen Mächte genießen, hat man selbst eine Breche in die Solidarität der Weissen geschlagen, in die jetzt die chinesische nationale Bewegung die Sprengminen legt. Die Verneinung der europäischen Solidarität im fernem Osten hat überhaupt erst den Boden geschaffen, aus dem die Keime der chinesischen Unabhängigkeitsbewegung emporgeprossen sind. Wie eigentümlich klingt es doch heute in unseren Ohren, aber auch denen der Entente, wenn China immer wieder betont, daß zwischen ihm und den Deutschen keinerlei Differenzen beständen, im Gegenteil, daß es eine nationale Ehrenpflicht der Chinesen sei, die befreundeten Deutschen zu schützen, und sich der Stof hauptsächlich gegen den englischen Imperialismus richte, der die Welt verlose. Und gerade im fernem Osten droht nunmehr die noch den Worten ihrer Volkshüter ausgemerzte Entente am ersten in die Brüche zu gehen, dank der zwiespältigen Haltung Italiens und Frankreichs und vor allem der zweideutigen Rolle, die Japan, zweifelstret aus Gründen der Kolonialverdrängung, dabei spielt. Nicht zuletzt wird auch das ungeliebte Einmischen

Der deutsch-polnische Konflikt

Wie wir aus Wirtschaftskreisen erfahren, rechnet man mit Bestimmtheit bereits in den nächsten Tagen mit dem Aufhören des polnisch-deutschen Wirtschaftskrieges. Man glaubt, daß die Verhandlungen in Berlin zum Abschluß eines Handelsprotokolls auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung erfolgen wird. Es beginnen sich die polnischen Stimmen zu mehren, die einen Wohlstand gegenüber Deutschland als Wagnis bezeichnen, da Polen in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise gar nicht in der Lage ist, ein Hauptwirtschaftsbezugsgebiet aufzugeben, besonders wo es keinen Ersatz dafür schaffen kann.

Polnische Schikanen

Berlin, 4. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, hat Polen im Rahmen des Zollkrieges auch die Einreise nach Polen sehr erschwert, deutlich: fast unmöglich gemacht. Von deutscher Seite müssen natürlich auch auf diesem Gebiet entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Oesterreichs Zukunft

Erklärungen Dr. Franks

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berliner Büro.) Der neue deutsch-österreichische Gesandte Dr. Frank erklärte in einer längeren Unterhaltung mit unserem Berliner Vertreter alle Gerüchte über einen Kurswechsel bei der Großdeutschen Partei für unzutreffend. Nach wie vor sehe sie in der Vereinigung mit dem Mutterlande ihr einziges Ziel. Die Pläne, Deutsch-Österreichs Not durch irgend eine staatsrechtliche Veroppelung mit Italien heilen zu wollen, nimmt Dr. Frank nicht für ernst, wenn schon sie von manchen Kreisen, zumal von Selbstpolitikern, in Österreich ernst genommen werden mögen. Zu diesen Kreisen soll Dr. Mataja übrigens nicht gehören. Allerdings scheint auch Dr. Frank es für nötig zu halten, daß man die Entwicklungsmöglichkeiten, die sich aus Angliederungsversuchen bei der Tschechei so gut wie bei Italien ergeben könnten, im Auge behalte, aber eine akute Gefahr sehe er offenbar nicht. Dr. Frank wird bei einer Feier, die der österreichisch-deutsche Völkerbund am Montag für ihn veranstaltet, zum ersten Mal Gelegenheit haben, zur reichsdeutschen Öffentlichkeit in Beziehung zu treten. Er wird dann noch für kurze Zeit nach Wien zurückkehren, um seine endgültige Ueberredung vorzubereiten. Von Anfang August ab wird er dauernd in Berlin sein. Kurz im Herbst denkt Dr. Frank die skandinavischen Hauptstädte anzufahren. Bekanntlich ist der jeweilige deutsch-österreichische Gesandte in Berlin auch in Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland akkreditiert.

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berl. Büro.) Wie wir von maßgebender Seite hören, sind die Meldungen über Deutschlands Eintritt in die internationale Handelskammer noch verfrüht. Anscheinend sind die Verhandlungen nach dieser Richtung hin noch im Gange.

durch die amerikanischen Verträge, wenn auch nicht gerade den rhei- nischen Ratler, so doch aber eine Art von Schiedsrichter zu spielen, empfindlich gestört. Auch Chinas Rome steht unter dem Verdacht, ein Dokument, das heute, nach einem halben Duzend Jahren, zu einer gefährlichen Waffe gegen seine Mitunterzeichner geworden ist.

Es das nun Ironie der Weltgeschichte? Vielleicht, wenn man oberflächlich urteilt. War darf aber nicht nur nach den Pun- damenten graben, man muß auch die Hintergründe erkennen. Gar zu leicht verlieren wir den Überblick vor unseren eigenen Räten über das Ganze. Was wir heute an den verschiedensten Brennpunkten der Weltgeschichte, hauptsächlich allerdings im fernsten Osten erleben, sind doch nur Begleiterscheinungen der großen Aus- einanderkehrung, die wir wohl kommen sehen, aber erst für später erwarteten, des beginnenden Endkampfes zwischen England und Rußland. Beide sind heute die Vorkämpfer verschiedener Welten. In England ist, weltpolitisch gedacht, alles vereinigt, was wir sonst mit dem Begriff Europa in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung zu verbinden pflegen. Rußland dagegen ist heute, wie es schon einmal definiert wurde, das Haupt Asiens und fällt sich berufen, den russischen Imperialismus des Jaren- tums fortzusetzen. Nur daß es im Gegensatz zu diesem, das sich nach dem Westen schaute, seine Tür nach dem Osten geöffnet hat, und sich nunmehr als asiatische Vormacht betätigt. Dabei ist die Frage, wie weit der Kommunismus als staatenfernend denkbar ist, von untergeordneter Bedeutung. Der große Ver- bann auf St. Helena hat schon vor mehr als hundert Jahren prophetischen Wahn, wenn auch mit anderen Worten, die Welt- antithese für das zwanzigste Jahrhundert mit England-Rußland angedeutet. Die letzte entscheidende Rolle wird möglicherweise Amerika dabei spielen, das sich in kluger Berechnung aus den Hän- den der Gegenwart und im besondern aus dem europäischen Trübel herauszöht. Gerade deswegen kommen den warmen Worten des neuen Vorkämpfers in Berlin, Schurman, gelegentlich des Empfanges beim Reichspräsidenten und der Ansprache des Prä- sidenten Coolidge beim Washingtonjubiläum erhöhte Bedeutung bei. Die Rechnung zur Verständigung im Geiste einer Verständigung sind mehr, als nur ein bloßes Spiel mit Worten bei feier- lichen Gelegenheiten. Die in China frechenhalsig preisgegebenen Solt- datschik der weißen Kräfte darf in Europa durch gegenseitige Ver- ständigung nicht noch weiter gefährdet werden, sonst tritt eher, als wir alle ahnen, die Bekämpfung des französischen Senators Rouve- let ein, der er im „Matin“ Ausdruck verleiht, daß der Rhein die Grenze Asiens werde. Diese Gefahr wird umso kleiner werden, je eher sich die Franzosen vom Rhein zurückziehen und seine Macht denen überlassen, die nach Geschichte und Völkerrecht die allein dazu berufenen sind, den Deutschen!

Kurt Fischer

Amundsen über seine Pläne

Die „Wienpost“ bringt eine Unterredung mit Amundsen, wonach dieser über die eigentliche Absicht seiner Expedition erklärt habe, daß er niemals ein Interesse am eigentlichen Nordpol ge- habt habe, da dieser ihm bereits erliegt. Sein wirkliches Ziel sei die Erkundung der Küste von Spitzbergen nach Alaska und die Untersuchung gewesen, ob hierfür das Flugzeug geeignet sei. Die Erkundung habe gezeigt, daß das Flugzeug für ein solches Unternehmen noch nicht brauchbar ist. Ueber die Ausführung einer Juppelin-Expedition könne er sich nicht äußern. Er beabsichtige nicht, eine neue Polarexpedition im Flug- zeug zu versuchen. Er betrachte seinen Flug jedenfalls als eine sehr wichtige Relativierung für Dr. Adeniers Juppelinflug. Dann erklärte Amundsen, sein anderes Flugzeug hätte sich so bewährt, wie das deutsche Dornier-Flugboot. Der deutsche Mechaniker Freucht sei der „erschaffte“ Motorenfachmann, den er bisher kennengelernt habe.

Amundsen hält seinen ersten Vortrag in Oslo Anfang Sep- tember; Mitte September wird er seine Amerikareise antreten.

Der Polarflugplan

Amundsen ist in Stockholm eingetroffen und soll bis zum Herbst vorüberwintern sein. Der 3000 Meter lange Film wurde zum Teil von dem Operator Berge in Spitzbergen gedreht und zeigt die An- kunft und das Leben der Expedition dort oben. Die letzten 500 Meter hat der Motormechaniker Ombal im Poleis auf dem Ban- dungsplatz der Flugzeuge gefilmt. Sie zeigen die Polarislandschaft und viele Szenen aus dem dramatischen Kampf um die Befreiung der Flugzeuge.

Am Sonntag mittag wird bei dem feierlichen Empfang der Pol- flieger in Oslo auch das alte Expeditionschiff „Fram“, das so oft mit dem neuen Schiff Amundsens „Fram“ verwechselt wurde, unter voller Besatzung im Hofen liegen. Das perletete Flugzeug Dornier Nr. 24, das durch die Schenkung Ellsworths gemeinsamer Besitz der Flugzeugfabrik geworden ist, soll nicht, wie zuerst beabsichtigt, in ein normanisches Museum kommen. Man will es vielmehr an die nor- wegische Marine verkaufen, weil Riser Larsen erklärte, daß ein solches Wunderwerk der Konstruktion viele gute Dienste der Flotte seines Landes leisten könne.

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berl. Büro.) Der Reichspräsident v. Hindenburg wird, wie wir hören, demnächst der deutschen Gesellschaft 1914 beitreten. Auch der verstorbene Reichspräsident Ebert ist seit ihren Anhängern ihr Mitglied gewesen. Es entwickelt sich also etwas wie eine Tradition.

Die Ausstellung alter Kunst im kurfürstlichen Schloß zu Mainz

Von Hans Ludw. Einkenbach

Am Vorwort zu dem umfangreichen Katalog der Ausstellung alter Kunst im ehemaligen Kurfürstenschloß zu Mainz, die am 23. Juni eröffnet wurde und einen Teil der großen Veranlassungen der Stadt Mainz zur rheinischen Jahrestausendfeier bildet, heißt es, ihr Charakteristikum besteht darin, daß außer ganz wenigen Gegenständen, lediglich Familienbesitz gezeigt werde, ein Gut, das von Kulturstand der Besitzenden, des Mainzers und Rheinlänfers, wahrhaft und deut- lich zu dokumentieren vermag. Der Sinn der Schau sei aber der, den „höhen unvorden Kulturstand darzutun, den sich dieser Landstrich durch alle Vor der Zeit zu wahren verstand“.

Der Grundgedanke des Ganzen ist Tat geworden, die leitende Absicht vollkommen erreicht. Denn was hier in monatelanger Sammler- und Schülerarbeit zusammengetragen und zu einem ein- heitlichen Gesamtbild vereinigt werden konnte, ist so reich und viel- gestaltig und in Einzelheiten von so hohem künstlerischen Wert, daß es nicht nur dem Beobachter Freude und Bewunderung abgibt, sondern auch für die wissenschaftliche Forschung unübersehbare Bedeu- tung gewinnt. Von den Ausstellungsgestalten, die in den großen, wiederhergestellten Repräsentationsräumen der einstigen Kurfürsten- wohnung und in der langen Zimmersucht des sogenannten „Steinbüchel“ für zwei Monate ein Heim fanden, fragte man sich immer wieder: Staun- end, wie es möglich war, daß all diese Kostbarkeiten übers ganze Land zerstreut gewesen sind, ohne daß die Allgemeinheit davon Kenntnis bekam. Aber zugleich bedankt sich einem das Gefühl stolzer Freude darüber auf, das wahrhafte Glück, daß viele Heimatliebe die Schätze bewahrt, daß so Vieles von dem, was einst groß und schön und herrlich war, der Nachwelt erhalten blieb. Wiederher- gestellt ist sich über die des Wertes seines Bestandes nach auf bewahrt, mancher aber hat vielleicht auch nicht geahnt, welches Ansehen er in legend einem Winkel seines Hauses barg.

Das Hauptverdienst an der Ausstellung, die von den Herren Provinzialdirektor Gehelmeier, Uffinger und Oberbürgermeister Dr. Rühl anregt wurde, gebührt ihrem Geschichtsführer Dr. Rudolf Busch. Ihm ist es vor allen Dingen zu verdanken, daß so viele Familien ihre Schätze und Trüben öffneten, und daß ein Wert von solcher Vielfältigkeit und Lebendigkeit zustande kam.

Die Ausstellung gliedert sich in drei große Abteilungen. Die erste umfaßt die Kunst des Mittelalters und der Re- naissance und zwar Plastik, Gemälde und Kunstgewerbe; die zweite spiegelt die Kunst des Barock bis zum Empire

Der Kampf um den Finanzausgleich

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berliner Büro.) In der heutigen Sitzung des Stenographen Ausschusses des Reichstags erklärte bei Beratung der Vorlage über die Änderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden der sächsische Staatsmini- ster, daß, wenn diese Vorlage Gesetz werden sollte, konsequen- terweise noch ein Paragraph eingefügt werden müßte, daß die Länder binnen sechs Monaten sich zu entscheiden hätten, ob sie, nachdem ihnen der Rest der finanziellen Selbständigkeit genommen ist, auch ihre politische Selbständigkeit aufgeben sollten. Dem Widerspruch des preussischen Finanzministers von ostern könne er sich nur anschließen. Der heftige Finanzminister schloß sich dem Widerspruch des sächsischen Finanzministers an.

Der Abg. Reinath (D. Fr.) trat den Ausführungen des säch- sischen Finanzministers und des heftigen Finanzministers entgegen. Es gehe nicht an, gegen die Reichsregierung den Vorwurf der Unvollständigkeit des ihr eingebrachten neuen Vorschlages zu erheben. Dieser Vorschlag sei das Ergebnis sorgfältiger einsehender schweizer Verhandlungen, die mit den Parteien geführt worden seien. Seit 1912 nehme er an den Steuerberatungen teil. In dieser Zeit habe er keine wichtigeren Beratungen erlebt. Bei den Bundesregierungen hätte man bei jedem Vorschlag des Reichstags die Teile vertreten, daß er das Ende der finanziellen oder gar politischen Selbständigkeit der Länder bedeute.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) wendet sich dagegen, daß langver- reitete Regierungsvorlagen hier umgeändert würden. Da sei der Widerspruch der Ländervertreter doch verständlich. Im übrigen schiene hier ein Mißverständnis vorzuliegen. Er könne seine Ver- hinderung der Hoheitsrechte der Länder erwidern wie es vom Reichs- rat ansehend getan werde. Die geforderte Statistik sei kein Ein- griff in die Rechte der Länder, sondern der Wunsch nach objektiven Ergebnissen, um ein besseres Urteil für unsere Arbeit zu gewinnen.

Abgeordneter Dr. Brüning (Ztr.) bemerkt, er wolle sich in der Kritik am preussischen Finanzminister Referat anfertigen, weil seine Partei auch in Preußen Regierungspartei sei. Aber sagen müßte er doch, daß die Vertreter der Länder die mißliche finanzielle Lage des Reichs nicht völlig erkannt hätten und die auf ihm lasten- den steigenden Reparationsverpflichtungen. Große Parteien lehnten überdies grundsätzlich das Zustimmungsrecht der Länder ab. Die Zen- trumpartei halte es für ihre Pflicht, auch bei der letzten Reform auch auf die Leiden dieser großen außerhalb der Regierung stehen- den Parteien Rücksicht zu nehmen, zumal diese Parteien maßgebend in den Regierungen der Länder vertreten sind. Die bayerische Volkspartei und die Zentrumspartei seien bereit, den Ländern auf dem Gebiet der Umfahrgelder entgegenzukommen und die Anleihe für die Länder zu erhöhen.

Der preussische Finanzminister Höpfer-Kochhoff wandte sich dagegen, daß er etwa aus politischer Opportunismus wegen den Reichsfinanzminister temperamentvolle Kritik übel habe. Wir haben schließlich aus solchen Gründen gearbeitet, um zu einem guten Finanzausgleich zu kommen. Zufällig geht, was hier die Reie- rungsparteien vorziehen, auf den Herz der Länder und deshalb während mit erneut Verhandlungen zwischen Reich und Ländern. Er hofft, daß man heute nachmittags bei den neuen Verhandlungen zwischen Reich und Ländern zu einer Einigung gelangen werde. Abgeordneter Herold (Ztr.) legt dar, um eine Verständigung zu erzielen, habe seine Partei die Hand zu der vorliegenden Vorlage- arbeit. Er bittet deshalb, diese Verhandlungen zu unterstützen, da- mit eine Einigung und eine gemeinschaftliche Arbeit möglich werde.

Die Reichsregierung bemüht sich, das neue Kompromiß im Finanzausgleich im Reichstag durchzusetzen. Der „Tag“ behauptet, daß die Vertreter der Länder unter Führung des preu- sischen Finanzministers auf das Schärfste gegen das Kompromiß- totes erbeben werden, und zwar mit der Begründung, daß die Verteilungsquote nicht genügt und die Forderung zu einer Statistik zu einem Ausschussrecht des Reichs über Länder und Gemeinden füh- ren könne. Die Reichsregierung lehnte diese Auffassung ab, bestritt die Richtigkeit eines Ausschussrechts und hielt an dem mit den Regie- rungsfraktionen vereinbarten Kompromiß fest. Der „Tag“ macht in Bezug auf dieser Vorge einen neuen Konflikt, diesmal zur Abweichung zwischen dem Reichstag und dem Reichsrat.

Die Gerüchte des „Tag“ über einen herausgehenden Konflikt zwischen Reichsrat und Reichstag wegen des Finanzausgleichs werden in parlamentarischen Kreisen nicht recht ernst genommen. Aller- dings glaubt man, daß die Länder aufgeben könnten, wenn die Verhandlungen im Ausschuss sich in dem langsamen Tempo for- schleppten wie bisher. Schon gestern hat es, wie berichtet, im Steuer- ausschuss eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Reichs- und preu- sischen Finanzminister gegeben.

Der Arbeitsplan des Reichstags

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berliner Büro.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Reichstags, der eine Verleis- tung vor dem Namen stattdessen, machte Reichspräsident Ebert die Mitteilung, der Reichsanwalt habe ihn wissen lassen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt eine außerordentliche Debatte im Reichstag nicht stattfinden könne. Der Reichsanwalt werde die näheren Gründe dafür dem Ausschussrat noch selbst darlegen. Diese Sitzung des Ausschusses wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden. Die Verhandlung am Montag und Dienstag solle ausfallen, da kein dringender Stoff vorliegt. Die endgültige Entscheidung darüber, wie am Schluß der heutigen Plenarsitzung getroffen.

mieder. Auch sie enthält Plastik, Gemälde, Möbel und kunstgewerb- liche Gegenstände der verschiedensten Art. Die dritte Hauptabteilung bildet die Porzellan-Sonderausstellung, die wieder in drei Untergruppen zerfällt, in höchster Porzellan (steinerne Plastik, Wälen und Tischwäsche, Geschirre), in Hammer Nach- bildungen von höchster Porzellan und in fremde Manu- fakturen.

In besonders hohem Maße hat sich von jeder die Sommer- stadtteile der Mainzer und rheinischen Familien der mittelalterlichen Kunst und hier wieder — man kann wohl sagen, ausdauerndweise — der frühesten Kunst zugewandt. Und so war es denn auch möglich, die erste Abteilung der Ausstellung so ungemein reich auszustatten. Gar manche herrliche Plastik, gar manches wertvolle Bild, das früher in Kirchen- oder Klosterbesitz gewesen ist, ist eines Tages ins Bürger- haus gekommen und von dort nun wieder zu vorübergehendem Auf- enthalt ins Mainzer Schloß gewandert.

Nur wenige, ganz besonders hervorragende Kunstwerke jener Frühzeit mögen hier näher besprochen werden, wie die Halb- figur einer Muttergottes aus dem Abteigau, die etwa dem Jahre 1250 entstammt, die mittelrheinische Madonna mit dem Kinde in ihrer linken Brust und Reinitz aus der Mitte des 14. Jahr- hunderts, und eine andere aus dem 15. Jahrhundert, die elegant und empfindsam zugleich, französische und deutsche Einflüsse erkennen läßt. Die ganze Stube der künstlerischen Entwicklung zeigt sich in diesen Madonnen, Heiligenbildern, Anbetungen, Klären usw., die vielfach an die Namen der großen Kirchenplastiker des Mittelalters anknüpfen, an die Bacher, Veil, Stof, Badoffen, Rie- menschnider und Wulffher. Sie repräsentieren eine Zeit- spanne, die von den ersten Anfängen des 14. Jahrhunderts bis ins 16. Jahrhundert hinüberreicht. Die Malerei derselben Epoche ist gleichfalls durch eine große Anzahl wertvoller Stücke vertreten. Sie zeigt den nördlichen Entwicklungsgang wie die Plastik und führt, mit der frühen italienischen Malerei des Trecento beginnend, hinauf bis zu ihrer höchsten Blüte und ihrem, um die Mitte des 16. Jahr- hunderts wieder schnell einsetzenden Verfall. Und überall begegnet man auch hier großen Meistern, die durch eigene Werke oder solche ihrer Schulen vertreten sind. So sind aus Cranachs Werkstatt ausgezeichnete Proben vorhanden, wie die viermalstrickenen, früher im Mainzer Dom befindlichen Darstellungen Abrechts von Branden- burg und der heiligen Ursula. Weniger als Plastik und Malerei tritt das frühe Kunstgewerbe in Erscheinung. Demnach konnte es doch mit höchsten und charakteristischen Arbeiten, namentlich solchen der Goldschmiedekunst des 16. Jahrhunderts, reichlich bedacht werden. Die Plastik des Barocks, dem so Mainz seine besten Traditionen verbannt, wird durch einige bemerkenswerte Gruppen illustriert, wie etwa die schöne, um 1600 entstandene Vasa, und eine Kreuzigungs-

Deutsche Volkspartei

Mitgliederversammlung

am Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kaffee Bärse (2. Stock).

Berichterstattung über die Beratungen zum städt. Voranschlag 1925

Redner: Herr Handelskammerpräsident R. Senel, Herr Stadt- rat Hartmann und Herr Stadtverordneter Rose.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, zahlreich zu erscheinen und auch in Bekanntheitkreisen für regen Besuch werden zu wollen.

Der Vorstand.

In der Plenarsitzung selbst, die heute kurz nach 12 Uhr begann, erledigte das Haus zunächst eine Reihe unwesentlicher kleinerer Vor- lagen und begann die erste Beratung des Gegenstandes über den Schutz der Jugend. Verbunden mit diesem Gegenstand wurde ein sozialdemokratischer Antrag über Kinderarbeit in Gemeinbetrieben. Nach der Regierungsvorlage kann eine Beschäftigung und der Besuch von Kindern unter 15 Jahren bei Schweißarbeiten verboten oder ein- geschränkt werden.

Letzte Meldungen

Die Räumung der britischen Zone

Gegenüber den in der deutschen Presse veröffentlichten Nach- richten berichtet Reuters aus Köln, daß die Räumung der britischen Zone unmittelbar bevorstehe und daß das britische Besatzungsheer im Begriff sei, die Besetzung von Mainz und Wiesbaden zu übernehmen. Offiziell seien aber bisher keine Anweisungen im bri- tischen Hauptquartier eingelaufen. Man führt diese Meldung auf eine Wendung in der letzten Rede Chamberlains zurück.

Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Jänike

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berliner Büro.) Wie wir hören, ist das Disziplinarverfahren gegen den Schwiegersohn des früheren Reichspräsidenten, Dr. Jänike, wegen seiner latente Eintracht in ein Fremdenbuch auf Gavi nach Ablauf der Berurteilungsdauer jetzt an den Disziplinarhof nach Potsdam weitergeleitet worden.

Gastkinder nach Oesterreich

Berlin, 4. Juli. (Von unv. Berliner Büro.) Der deutsche Ver- band für Jugendwohlfahrt, die Kinderhilfe des deutschen Turner- bundes und der deutsche Jugendbund „Volksgemeinschaft“ wollen Gastkinder, das sind solche, die von ihren Pflegeeltern ausdrück- lich eingeladen werden, wieder nach Oesterreich bringen.

Hochwasserkatastrophen in Polen

Warschau, 4. Juli. Blösig eintretendes Hochwasser hat in So- lizien noch nicht seinen Höhepunkt erreicht. Oberhalb Krakaus hat die Weichsel drei Staudämme durchbrochen und ergießt sich ungehindert über die Felder. 15 Dörfer sind bei Krakau schon vollständig unter Wasser. Die Chaußen sind sämtlich unbrauchbar. Beschädigt wurde die Gölze noch durch einen furch- terlichen Sturm, der die Wassermassen aufstauete und den über- schwemmten Gebieten das Aussehen eines förmlich bewegten Meeres gab. Das Hochwasser ist auf die gewaltigen Regenfälle in den Kar- pathen zurückzuführen. Sowie die von dem harten Nordwind jurick- arhalten Wassermassen frei werden, wird die Gefahr für das untere Weichselgebiet auf. Man glaubt mit Sicherheit, einen Wasserstand von 45 Meter über normal für Warschau voraussetzen zu können. Im Gebiet der Krakauer Eisenbahnstation ist der größte Teil des Verkehrs eingeschränkt. Die Elektrizitätsversorgung hat aufgehört.

Sancti-Trüben, 4. Juli. (Og. Drehter.) Die Burbacher Hütten- arbeiter des Hochzinsens Feinstraß legten die Arbeit nieder, weil ihre Forderung auf 20prozentige Löhnerhöhung nicht bewilligt wurde. Der Ausstand droht die Gesamtbeschäftigung zu ergreifen.

Lemberg, 4. Juli. Aus dem Lezhener Schloß wird gemeldet, daß der Nebenfluß der Weichsel, die Wiszla, aus ihrem Ufern getreten ist, das ganze Lezhener und fast das ganze Lezhener Gebiet überschwemmt hat. Das Lezhener Gebiet liegt in einem Talteufel und die Leute sind auf die umliegenden Höhen geflüchtet.

Die deutsche Handelsdelegation für Spanien ist unter Führung des Grafen Berchthold in Madrid eingetroffen.

Wienheim, 4. Juli. Vorgesetzt wurde an der hiesigen Tauf- stammensliste eine Fortbildungsklasse für Taufstämme er- öffnet. Es ist diese segensreiche Einrichtung, wohl die erste in Oesterreich, bestimmt, den schulentlassenen Taufstammern aus Sied- larsdorf die Möglichkeit zu geben, für ihren Beruf, ihr Gewerbe die nötigen Kenntnisse zu erwerben.

gruppe aus Baihauum aus dem 18. Jahrhundert. Von Möbeln Mainzer Herkunft sind besonders einige Lehn, Kaminfiguren. Auch manche Möbel, die einst das kurfürstliche Schloß schmückten, sind der Ausstellung teilweise überlassen worden und haben hier wieder vor- übergehend ihren Platz gefunden.

Aus der für Deutschland künstlerisch so unfruchtbaren Periode des 30jährigen Krieges stammen schöne und bedeutende Stücke der niederländischen, italienischen und französischen Malerei. Der Barockkunst des Barock gehören zahlreiche Darstellungen Mainzer Kurfürsten und Hofmänner an, wie auch schöne Familienporträts (z. B. das der Familie Sch-Strömberg von Tübingen). Ganz besonders reizvoll ist jedoch die Rokoko-Kunst der Porzellan- und Emailmalerei des 18. Jahrhunderts, für die ein eigener Sammlungsraum eingerichtet wurde. Können wie Jaden, Hüper, Daffinger, Kobil und andere werden hier in Erinnerung gerufen. Soweit es die beschränkten Raumverhältnisse zulassen, wurde auch dem Wunsch des Kurmainzer Abtes Rechnung getragen, zum erstenmal eine Aus- stellung eines reichen Familienbesitzes zu geben. Unendlich Vieles kam hier zusammen, was allerdings nicht einzeln aufgestellt werden konnte, sondern dem Gesamtrahmen eingelagert werden mußte.

Unter den Plastiken finden sich Stücke aus dem verschiedensten Material, aus Stein, Holz, Elfenbein, Wachs und Bleisold; die Möbel umfassen Schränke, Tische, Kommoden, Truhen, Sessel und Stühle, Spiegel und Paravents. Die kunstgewerblichen Gegenstände zerfallen in Bronzen, Silber, Tafelsilber und andere Silberwaren, Leuchter aus Messing, Bronze und Silber, Becher und Vasen, Plaketten, Silbereien, Gobelins, Wäffen, Uhren, Miniaturen, Dosen aus Email, Gold und Eisenblech, Bücher, Urkunden, Silhouetten und Porzellan.

Am ehemaligen Akademiehof ist eine reichhaltige Sonderaus- stellung der Kurmainzer Kunstwerke. Es soll hier, soweit es möglich ist, ein Bild von dem gegeben werden, was in irgendeinem Zu- sammenhang mit dem Mainzer Kurhofe steht. Wertvolles Material hierzu liefern, außer einer Anzahl herrlicher, rheinischer und hollän- derischer Malergescheiter, die Schloßler zu Althausenburg, Würzburg und Würzburg. Verschiedene Kojen, die in dem, wieder zu neuem Glanz erstandenen Akademiehof eingebaut sind, zeigen die gemalte Umgebung eines Mainzer Kurfürsten: Schlaf-, Wohn-, Speise-, Ar- beits- und Andachtsräume mit ihren Möbeln, Einrichtungsgegen- ständen und besonderen Schmuckstücken. Sie spiegeln die hohe Kultur- bilde des Mainzer Kurhofs wieder und alles das, was ihm einst Würde und Ansehen und künstlerischen Gehalt verlieh.

Am ehemaligen Konzerthaus im sog. grünen Saal wurde die Porzellan-Sonderausstellung eingerichtet. Vor allem interessiert hier die, über alles Erwarren reiche und schöne Abteilung der ehemaligen Kurmainzer Manufaktur in Höchst a. M. Sie gibt

Mannheim am Wochenende

Die Umlage — Mißstände am Marktplatz — Mannheimer Verkehrsverhältnisse — Die neue Markthalle — Kritik über die Bahnhofsbauten — 170 Mißstäter — Saison-Ausverkäufe

Während in der letzten Woche der Mannheimer über die fortgesetzte kühle, unfreundliche und narkotische Witterung, die die Ferienausflüge bald auf den Nullpunkt herunterdrückte, sich recht ungemütlich fühlte und dagegen weiter, ist es in dieser Woche die tropische Hitze, die sich fast über Nacht eingestellt und manchen Schweißtropfen kostete. Aber noch etwas anderes ist es, das auf neue die Wölken des Unmutes auf seiner Stirn hervorgerufen hat. Am Dienstag war der letzte Tag der Budgetberatung. Es hat sehr lange gedauert, bis der Haushaltsplan der Stadt Mannheim diesmal unter Dach und Fach gebracht war. Wir wollen froh darüber sein, daß die Sache zu Ende ist, denn diese Beratungen bedeuten so wohl für den aufmerksamen, seiner Pflicht, seines Amtes und seiner Verantwortung voll bewußten Stadtverordneten einen riesigen Aufwand an physischer Kraft, ferner eine Ausdauer und eine Geduld, die man bei anderen Gelegenheiten z. B. im Geschäft oder gar zu Hause einfach nicht besitzt. Auch für die Vertreter der Presse stellt die Budgetberatung ein außerordentlich großes Maß von Anforderungen, da es bei der schlechten Akustik des Bürgerauschusses der Anspannung aller Kräfte bedarf, um überhaupt den Redner folgen zu können. Ein Ende mit Schrecken nahmen die Beratungen nicht, im Gegenteil, in den beiden letzten Tagen war es sogar einige Male so unterhaltend, daß schallende Heiterkeit in den Ernst und die stille Würde des Hauses angenehme Abwechslung brachte. Viele sind aber mit dem Ausgang der Beratungen doch nicht zufrieden. Diese meinen, daß es besser gewesen wäre, der letzte Tag der Beratungen hätte ein Ende mit Schrecken genommen, als ein Schrecken ohne Ende hinterlassen, da man in bezug auf die Umlage auf Rätefratzen angewiesen ist. Bis die Steuerlisten für 1925 fertig gestellt sind, kann noch ein halbes Jahr dahingehen. Der Bürgerauschuss hätte zwar eine beliebige Umlage beschließen, diese aber nicht erheben können. Nun bleibt es eben vorläufig bei der letztjährigen Umlage mit 46 Pfg. Das diese Ende kommt dann wahrscheinlich, wenn man es am wenigsten erwartet und nicht brauchen kann — zu Weihnachten oder zu Neujahr. Komme sie wann sie wolle, ein unangenehmer Gast ist sie immer.

Daß endlich einmal im Bürgerauschuss die geradezu lebensgefährlichen Verkehrsverhältnisse in der Breitenstraße am Marktplatz einer sehr scharfen Kritik unterzogen wurde, hat in hiesigen Bürgerkreisen lebhaftes Entzücken hervorgerufen. Wir haben an dieser Stelle im Laufe der Jahre schon wiederholt auf die bald haarsträubenden Zustände in der Breitenstraße am Marktplatz aufmerksam gemacht, ohne daß Abhilfe getroffen oder die Mißstände beseitigt worden wären. Das Begehren dieser Straßenspreche, in der in jeder Minute 15 elektrische Wagen dahergefahren kommen, um nach kurzem Aufenthalt dann wieder weiter zu fahren, ist namentlich an den Markttagen ein großes Risiko. Wer sein Leben lieb hat, meidet diese Straße, oder er macht zuerst sein Testament, wenn er nicht vorsichtigerweise zuvor eine gute Lebensversicherung abgeschlossen hat. Es ist bekannt, daß tausendfältige Gefahren auf dieser kurzen Strecke den Fußgänger umlauern. Zu den vielen Elektrischen, die mit ihrem Radau die Häuser erzittern und die Beleuchtungskörper ruinieren, kommen an den Markttagen viele Hunderte von Fuhrwerken, Hunderte von hochbeladenen Handkarren, Hunderte von Radfahrern und Dutzende von Automobilen. Marktfrauen, die ihre Waren nicht sofort auf dem Marktplatz unterbringen können, nehmen den Bürgersteig ein und verpacken diesen dem Fußgänger, der sich in diesem Bohrring oftmals nicht auskennt und stolpert oder auf die Nase fällt, was natürlich wieder eine neue Verkehrsbehinderung hervorruft, wenn sie auch heitere Natur ist. Berücksichtigt man ferner, daß die Haltestelle der Straßenbahn am Markt, die wohl einmal verlegt werden muß, einen sehr lebhaften Umsteigerverkehr mit sich bringt, so kann sich, wer es nicht weih und die Fälle nicht kennt, jedermann selbst ein Bild über diese gefährliche Straßenstelle machen. Die Breitenstraße, namentlich von der Redarbrücke aus bis zum Paradeplatz und umgekehrt, sie wird mit Vorliebe vom Publikum aufgesucht und begangen, auf ihr pulsiert das Leben vom frühen Morgen und zum Beweisen der Anarenzer bis in die tiefe, tiefe Nacht hinein. Es gibt Tage, wo sich die Menschen auf ihr stoßen, schieben und drängen und ein Ueberquerer der Straße zu den Unmöglichkeiten des Lebens gehört.

Vor Jahren haben wir schon den Vorschlag gemacht, zur Entlastung der Breitenstraße die beiden Parallellstraßen für den Verkehr heranzuziehen und den Straßenbahnbetrieb dahin zu verlegen. So schön die Verwirklichung dieser Idee wäre, so schwer ist ihre Durchführung. Aber sie würde eine zweckmäßige Lösung des Verkehrsproblems Marktplatz-Breitenstraße bedeuten. Ähnlich liegen die Verhältnisse am Strommarkt. Der Fehler, den der Bürgerauschuss vor 20 Jahren gemacht, als er das Platten-Durchbruch-Projekt wegen der hohen Forderung der „Münze“ ablehnte, kann nicht mehr gutgemacht werden. Heute steht der Engpaß in der Heidelbergerstraße aus, wie ein Messer ohne Klinge, dem der Stiel fehlt. Nimmt man in diesem Engpaß seine Beine nicht unter die Arme, so läuft man Gefahr, daß einem die Hüftenröhren abgetreten werden. Die alte „Münze“, an der einzig und allein das Platten-Durchbruch-Projekt in die Brüche ging, war damals ein alter made-

liger Kasten, durch den ein förmliches Sitzen und Beben ging, als die ersten schweren Elektrischen durch die Heidelbergerstraße fuhren. Nach dem altbekannten Sprichwort „Kleider machen Leute“, wurde das Haus frisch gepußt und herfrisirt und außerdem in ein Feler-tagskleid gekleidet. Als alles fertig war, wurde das bekannte Café Casald eingerichtet. Das Platten-Komitee, das den damals projektirten Durchbruch finanzieren wollte, mußte vor der Münze die Segel streichen. Heute haben wir nun die Bekleidung. Verfliegen ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben. Der Verkehr wurde in die Kunststraße geleitet, die heute bald ebenso überlaufen ist, wie die Breitenstraße.

Die Stadt beabsichtigt nun durch Erstellung einer Markthalle zwischen Friedrichstraße und Straßenbahndepot den Verkehr von der Breitenstraße abzulenken. Die Forderung, für Mannheim eine Markthalle zu erstellen, ist ja nicht neu, schon vor 25 Jahren wurden im Bürgerauschuss Stimmen laut, die eine Markthalle befürworteten. Als dann Stuttgart seine Markthalle eröffnete, kam auch hier diese Frage wieder erneut in Fluß. Aber wie so vieles andere, so verlief auch diese Angelegenheit im Sande.

Daß die Verkehrsverhältnisse in Mannheim außerordentlich rückständig sind und daß hier noch vieles reformbedürftig ist, wurde auch auf der Hauptversammlung des Verkehrsvereins konstatiert. Es fehlt vor allem an einem großen Hotel. Seit der Inkonkurrenz, wo eine Reihe von hiesigen Hotels in andere Hände übergegangen und für andere Zwecke dienlich gemacht wurde, herrscht in Mannheim ein ausserordentliches Mangel an Unternehmlichkeiten für Fremde und Reisende. In Stuttgart war es in dieser Beziehung vor einigen Jahren sehr schlimm. In Mannheim fehlt nicht viel, dann wird es hier ebenso sein, wie es früher in Stuttgart war. Außerordentlich unangenehm und peinlich ist die Tatsache, daß ein bekannter süddeutscher Industrieller hier in Mannheim kein Zimmer zum Uebernachten mehr finden konnte und deshalb ausweichen mußte, um einer Drohrede letzter Güte keine Rücksicht zu nehmen, um dort die Nacht zu verbringen. Solche Fälle, die nur zu gerne verallgemeinert werden, schaden dem Ansehen und dem alten guten Ruf der Stadt Mannheim.

Wohl sind Bestrebungen im Gange, die Mißstände zu beseitigen, den Verkehr in Mannheim zu fördern und Fremde auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt aufmerksam zu machen und zum Besuche von Mannheim anzuregen. Diesem Ruse dient auch eine im nächsten Jahre stattfindende Fensterkierchau der hiesigen Geschäftsleute. Der Verkehrsverein hat eine Reihe von Veranstaltungen geplant, denen man eine gewisse Popularität und Anziehungskraft nicht absprechen kann. Aber was nützen alle diese Bestrebungen, wenn die allgemeinen Mißstände in Mannheim nicht beseitigt werden und der Gast immer wieder am Schwanz aufgezäumt wird, wie es bei den gegenwärtigen Bahnhof-Umbauten der Fall ist. Dieses neue Projekt fordert die Kritik im härtesten Maße heraus. Der Einzug am Hauptbahnhof soll bleiben, dagegen wird der Mittelbahnhof am Hauptbahnhof abgeschlossen und dafür auf die Best- und Ostausgänge verlegt. Gelohnt es nicht, dieses unpraktische Projekt, das über den Kopf der hiesigen maharadenen Insassen hinweg entriekt wurde, noch in kurzer Stunde einer harten Korrektur zu unterziehen, so dürfte es gar nicht lange dauern, bis die Mißstände am Bahnhof zu einem vollständigen Desaster führen.

170 Ueberreizungen gegen die Vorschriften des Straßenverkehrs sind das Ergebnis einer Inspektionsfahrt, die das Auto der Verkehrswehr leistern und heute vormittag unternommen hat. Um beim Fahren dieser Reisen kein vorläufiges Grauen oder Mitleid für die Betroffenen aufkommen zu lassen, sei gleich festgesetzt, daß die 170 Mißstäter in der-allerhöchsten, ja liebenswürdigsten Weise von den Beamten des Bezirksamts auf ihre Vergehen und die daraus erfließenden Folgen aufmerksam gemacht wurden. In besonders aravigierenden Fällen, die gestern und heute früh festgesetzt wurden, verließen die Beamten sogar ihren Kraftwagen, um mit den Straßensprecher verständigende Gespräche zu nehmen und ihre Vergehen durch praktische Vorführung und Belehrung zu illustrieren. Unter den Insassen des Autos befand sich auch der Vorkämpfer der hiesigen Verkehrswehr, der mit dieser Tour zugleich eine Inspektionsfahrt mitmachte. Der Hauptweg der Fahrt war jedoch nicht die Verkehrsstraße von Ueberreizen, sondern die Kontrolle der Verkehrs-Beamten. Ob sie ihren Dienst nach den Vorschriften der Polizeidirektion verleben und sich ihrer schweren Aufgabe auch gewachsen seien. Wie wir erfahren, haben sie sich dabei sehr tapfer gehalten. Es muß überhaupt festgestellt werden, daß in der letzten Zeit die Polizeibeamten den Mühsal gegenüber sich höchlich und korrekt benahmen. Es wäre daher nur zu wünschen, wenn diese Tatsache auch von der Gemeindeführung beachtet werden könnte. Aber leider nimmt das große Publikum meistens an den Polizeibeamten Stellung. Was nun die 170 Mißstöße anbelangt, so haben diese keine weiteren Folgen. Die Kontrolle erstreckte sich auf Autos, Fuhrwerke, Handkarren und ganz besonders auf die Fußgänger. Wir sind überzeugt, daß sich das Mannheimer Publikum sehr rasch an die neuen Vorschriften gewöhnen wird und daß dann weniger Unfälle in Mannheim vorkommen.

Mannheim lebt im Zeichen des Saison-Ausverkaufs. Bei einem Gang durch die Straßen der Stadt fällt es außerordentlich schwer, sich von den Schaufenstern wieder zu entfernen. Wie sehr sich die Mannheimer für diese Saisonausverkäufe interessieren, beweisen die großen Anstimmungen vor den Schaufenstern. Wir haben schon einmal bei einer früheren Gelegenheit festgestellt, daß die kleinsten Schaufensterdekorationen von keiner Größe so leicht übertrifft werden. Mannheim hat in dieser Beziehung Niveau mit den Berliner Großhändlern. Die Mannheimer Dome hat es nicht notwendig, für den Einkauf ihrer Toiletten nach Frankfurt oder nach Berlin zu fahren, da die hiesigen Geschäfte sie ebenso prompt und reell bedienen. Das gleiche gilt auch für die Herren der Saison, die in den Auslagen und Schaufenstern ebenso hübsche und nette Sachen finden, daß man fast nicht anders kann, als einen tiefen Griff in seine Brieftasche oder sein Portemonnaie zu tun. Große Anziehungskraft üben die Saisonausverkäufe auch insofern aus, als die Preise gewaltig reduziert wurden, um für den Einzug der Herbstkappen angemessene Preise zu haben. Daher bietet sich jetzt auch die günstigste Gelegenheit, seine im Laufe des Jahres lüdenhaft gewordenen Bekleidung wieder zu erkaufen und aufzutreiben und zwar um billigen Preis. Es fehlt ja an allem. Man braucht Kleider und Stiefel, Kravatten und Kragen. Und wenn man die Frau hört, so hat sie bald das ganze Jahr hindurch nichts Besseres anzuhaben, wenn nicht der Schrank voll von Kleidern hängt. Wenn dann noch die Töchter die gleichen Kleider abstimmen, so ist der Mann, — der dies nicht verstehen und beargwöhnen kann, — auf der ganzen Linie belästigt. Die Saisonausverkäufe werden dann zum willkommenen Retter aus der Not. Buntes Plakat, Rabbiner, Wiener, Kesselballons und Kesselfächer über bis an die oberste Dachkante geben der Stadt ein charakteristisches Aussehen. Hoffen wir, daß die Mannheimer Geschäftsleute mit ihren Saisonausverkäufen auch Geschäfte machen und zufriedener sind als die Bürokratie mit den Umbauten des Hauptbahnhofs.

Städtische Nachrichten

Jahresfeier der Handelshochschule

In Ergänzung unseres Berichts über die Jahresfeier im Friedrichspark möchten wir noch besonders auf die stimmungsvollen Darbietungen des Orchesters der „Stammige Gemeinde“ verweisen, die der Feier einen erhöhten Reiz verliehen. Mit seinem prächtigen und harmonischen Zusammenspiel schuf das Orchester jene Stimmung, die dem Ernst der Würde und der Bedeutung des Festes entsprach. Kapellmeister Singheimer, unter dessen fester Leitung die zum Vortrag gelangten klassischen Tonstücke eine wunderbare Belebung und Belebung erfuhren, hatte sich der Einwirkung der beiden hiesigen Kompositionen mit außerordentlicher Hingabe unterzogen. Der dem Orchester gezollte lebhafteste Beifall erbrachte sowohl den Dirigenten als auch die Musikerchor.

Auf den Abend hatte der Allgemeine Studenienauschuss an der Handels-Hochschule Mannheim zu einem Komers in den Friedrichspark geladen, der wiederum das gleiche buntes Bild bot, wie wenige Stunden vorher. Die Veranstaltung nahm den üblichen studentischen Verlauf. Der Vizepräsident Kieß (Janke) eröffnete nach studentischem Kommen den gutbesuchten Komers mit herzlichen Begrüßungsworten, um sodann die eingelassenen Glückwunschkarten bekannt zu geben. Darunter befand sich auch ein Telegramm des hiesigen Staatspräsidenten Hellpach. Nach einem Rückblick auf die Gründungsgeschichte der hiesigen Handels-Hochschule gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten der verdienstvollen Tätigkeit von Rektor Dr. Behrend, dem durch die freudig gestimmte Studenienchor eine herzliche Ovation dargebracht wurde. Professor Dr. Behrend erwiderte in längeren Ausführungen voll Geist und Witz und feierte dann seinen Amtsvorgänger, Rektor Dr. Sommerfeld, zu dessen Aufgaben insbesondere die Erstellung eines schönen Neubaus für die Handels-Hochschule zählte. Als dann der neue Rektor warme patriotische Töne in seiner Entgegnung anschlug, fand er offene empfangliche Herzen. Seine ersten Worte galten dem Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Kommilitonen. Seinem Silentium zum Gedächtnis der Toten folgte tiefstes Schweigen. Und in dieses Schweigen hinein mählten sich die Trauertöne vom alten Kameraden. Der zweite Vizepräsident Krusen (Ward) sprach von 1813, von den Befreiungskriegen, von den Helden von 1870/71, vom Weltkrieg und den rheinischen Jahrtausendfeiern. Prof. Dr. Gustav Walter feierte Heimat und Vaterland. Sein hübsch ausgemessener Toast galt der deutschen Studenienchaft. Zwischen den Ansprachen flog mancher Kanon, wurde mancher Salamander gerieben und die Kapuze geschwungen. In wichtigen Worten klang das Deutschlandlied hinaus in den stillen Abendfrieden.

In Leibbinden das Beste vom Besten
für Schwangerschaft, nach Operation, bei Senkung
Gewissenhafteste Frauenbedienung S139
Tel. 5040 **Frau E. Albers** Tel. 5040
Nur P 7, 18 : : : Nähe Wasserturm.

einen umfassenden Gesamtüberblick über die Entwicklung dieser, 1746 gegründeten Manufaktur von ihren allerersten Anfängen bis zu ihrem Ende, und sie ist insofern von ganz besonderer Bedeutung, als vorher noch niemals eine derartige Zusammenfassung charakteristischer Broden höchster Porzellanarten gegeben wurde. Die Zeit der Blüthe und der höchsten Blüthe gab auch die Epoche der unerschütterlichen Marktmacht, die an dem Beschauer vorüber. In bunter Folge wechseln feierliche Darstellungen, mythologische Blauden, Charakterfiguren, Liebes- und Kindergruppen, Scherzfiguren, Galanterien usw. mit Boken, Tischausfällen und Geschirren.

Man staunt vor der schier unübersehbaren Fülle herrlichster Kunstwerke und bedauert nur zu sehr, daß die Erfindung dieser einst in höchster Blüthe stehenden Manufaktur. Ergänzt wird die Sonderausgabe durch Dammer Nachbildungen höchster Formen und Stücke fremder Manufakturen wie Meissen, Kopenhagen, Fontenay, Ludwigsburg u. a. Während die übrigen Abteilungen der Ausstellung nur Gegenstände aus Familienbesitz enthalten, haben zur Ausgestaltung der Porzellanabteilung auch das Malzer und verschiedene auswärtige Museen beigetragen, da nur auf diese Weise ein lückenloses Bild, namentlich der höchsten Erzeugnisse zu gewinnen war.

Kunst und Wissenschaft

© Von der Deutschen Schillerstiftung. Aus Weimar wird geschrieben: Der Verwaltungsrat der Deutschen Schillerstiftung hat seinen von Generalsekretär Dr. Villenfeld bearbeiteten Jahresbericht ausgegeben. Mit ersterer Sorge denn es trat die Stiftung in das Betriebsjahr 1924 ein; ihr ehemaliges Millionenvermögen mit einem jährlichen Zinsausfluß von annähernd 100 000 Mark war dahin, während die Rat in den Kreisen ihrer Schutzbefohlenen, der deutschen Dichter und Schriftsteller, auch immer im Wachsen war, drehte ihr, nur noch auf freiwillige Spenden des In- und Auslandes und auf den ungewissen Ertrag der Bildendruckischen Werke gestellt, der Untergang. Doch es nicht dazu kam, verdrängt die Stiftung dem Eingreifen des Reiches. Im November bewilligte ihr der verstorbenen Reichspräsident Friedrich Ebert eine jährliche Beihilfe von 10 000 Mark aus dem Dispositionsfonds, die von neuem kein immer hilfbares Interesse für die Schillerstiftung befandete. Von weiteren amtlichen Stellen, die die Stiftung fördern unterstützen, sind zu nennen: der Reichsinnenminister, Reichsarbeitsminister, der preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, des bairischen Ministerium für Volksbildung, das bairische Ministerium für Inneres und Wirtschaft. Der preussische Minister für Volkswirtschaft stellte die Genehmigung zu einer Geldlotterie, die im August 1925 im Rahmen einer Sammelaktion zur Aufspielung gelangen wird. Als einzige deutsche Bühne übermies

das Deutsche Nationaltheater in Weimar wie in früheren Jahren einen Anteil an seinen Schilleraufführungen. Zu den öffentlichen Spenden gesellen sich in erfreulichem Maße private. So über 2000 Mark. Die Gesamtsumme der 1924 aus der Zentralkasse gemeldeten Zuwendungen betrug rund 16 000 Mark. Zwei hochverdiente Mitarbeiter verlor die Schillerstiftung durch den Tod des Vorsitzenden der Kölner Zweigstiftung, Justizrat Compe und der Leipziger Zweigstiftung, Geheimrat Prof. Dr. Viktor Köster. Die ordentliche Generalversammlung und Generalkonferenz konnten erst 1925 abgehalten werden.

© Eine neue Galerie in München. Der Stadtrat der Stadt München beschloß eine berufsmäßige Beamtenstelle zu schaffen, der die Erhaltung, Verwaltung und der weitere Ausbau der städtischen Sammlungen (Bachgalerie, Städtische Gemäldesammlung und Historisches Museum) übertragen wird. Die Stelle soll mit einem Kunsthistoriker mit Rezensensprovis versehen werden. Für die Beratung wurde ein Beirat eingesetzt, dem Frau von Lenbach, Generaldirektor Dr. Dornhöfer, Akademiedirektor Dr. Bestemann, Generaldirektor Dr. Holz, Direktor Dr. Hofmann und aus der Künstlerwelt Benno Beder und Adolf Schinnerer angehören. Ausdrücklich wurde verfügt, daß die neue Galerie nicht der Unterstellung der Münchener Künstlerkammer, sondern der Erhöhung hervorragender, aus strengster Auswahl hervorgegangener Werke der Münchener Kunst zu dienen habe. Durch dieses neue Münchener Museum wird auch die Binautgabe entlastet, die sich nun freier ihrer größeren Aufgabe, erstklassige Werke führender Künstler aus Gesamtdeutschland zu sammeln, widmen können. Im übrigen, so bemerkt hierzu die „Kunstchronik“, wäre es wünschenswert gewesen, man hätte zuerst den Direktor und dann den Beirat gewählt.

© Der neue Rembrandt in Dresden. Unser Dresdener Kunstreferent schreibt: Das in England entdeckte Alterbildnis Rembrandts wurde in diesen Tagen zu dem Bilde gleicher Komposition in die Dresdener Gemäldegalerie gebracht, wo es Museumsdirektor Dr. Hans Posse ebenso wie Dr. Hoffstedt de Groot und Dr. Wilhelm v. Bode für „echt“ erklärten. Die Uebermalung des Originals wurde entfernt. In einem Dool ist der Meister, das Stützenbuch in der Hand, in das er mit der Feder etwas einträgt. Das Dresdener Exemplar, das ursprünglich gleichfalls cool gewesen ist und erst später ergänzt wurde, ist vermutlich eine Arbeit eines Schülers des Meisters.

© Gedenktafel für Marie von Ebner-Eschenbach. Im Arbdenhof der Wiener Universität wurde eine Gedenktafel für die österreichische Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach enthüllt. Sie wurde als Gräfin Dubsky 1830 zu Biskupitz in Mähren geboren, verheiratete sich mit dem Feldmarschallsleutnant Frhr. v. Ebner und starb am 12. März 1916 in Wien. Ihre ausgezeichneten Erzählungen, die zum größten Teil zuerst in Deutschland erschienen,

haben sie berühmt gemacht. Die Universität Wien verlieh ihr i. J. das Ehrenbürgerrecht. Die jetzt enthüllte Gedenktafel zeigt ein anspruchsvolles Inskript; sie enthält auch den Nachnamen der Dichterin Dubsky v. Trebonitzky.

© Abwanderung holländischer Kunstbesitzer. In einem Vortrag, den Prof. M. Martin kürzlich in Amsterdam hielt, wies er, nach dem „Gecrone“ mit, daß seiner Berechnung nach 75 000 holländischer Kunstbesitzer in den letzten Jahren nach dem Ausland ausgewandert seien. Die Ursachen seien einmal die höheren Preise, die das Ausland bezahlen konnte, und ferner die Auflagen, die vom Ausland her an niederländische Maler gelangten. In einzelnen Fällen fehlten Sammlungen durch Erbschaft ins Ausland über. So sei die berühmte Sammlung Luca in Manzi dorthin gekommen, weil 1675 die Niederländerin von Dirmen einen holländischen Kaufmann heiratete. Die Abwanderung im großen Stil setzte gegen 1740 ein und erreichte in der napoleonischen Zeit ihren Höhepunkt. Erst 1875 erinnert sich der Staat seiner Pflicht, die nationalen Kunstschätze im Lande zu behalten und womöglich in Museen zu überführen. Gegenwärtig ist der Verkauf für Museen fast völlig lahmgelegt, da die Regierung die Museumsbudgets um die Hälfte herabsetzte und Steuern sowohl auf den Besitz wie auf den Verkauf von Kunstwerken legen will, was zweifellos den Export der Kunstwerke fördern wird.

Literatur

* Hermann Beenten: Bildwerke des Bamberger Domes mit 87 Abbildungen. Verlag Friedrich Cohen, Bonn. — Der Band gehört in die schöne Sammlung „Kunstliche Denkmale der Baukunst“, die Dr. Walter Cohen (Düsseldorf) in dem rührigen Verlag erscheinen läßt. Alles heimische Kulturgut soll der Gegenwart nahegebracht werden. Nicht in trockener Abhandlung, sondern in erster Linie durch Anschauung. Daher ist besonderer Wert auf zahlreiche gute Abbildungen gelegt, die gleichsam das Fundament des Wortes abgeben. Hermann Beenten behandelt auf streng wissenschaftlicher Grundlage, aber in ansprechender und auch dem künstlerisch interessierten Laien durchaus verständlicher Weise Bau-geschichte und Bildschmuck des Bamberger Domes. Neben den Raumbildern sind die Bamberger Bildwerke der bedeutendsten Ausdrucksplastischen Gestaltungsvormen des deutschen Mittelalters. Beenten verfolgt am Bamberger Dom alle Stilwandlungen von der Romanik zur Gotik und die Entwicklung dieser Gotik (unter Aufhellung der Zusammenhänge mit französischen Baustätten) zu dem letzten deutschgotischen Ausdruck in den Statuen der Elisabeth und des Retters. Hier findet er das tiefste Ergebnis der Auseinandersetzung mit französischer und anderer Form als in „Bildern eines stützen Ideals“. Hier reicht Rationalismus ins Absolute; es ist die Formgebung menschlicher und nationaler Kräfte.

Die Zahl der Erwerbslosen

Wie das Städtische Nachrichtenamt berichtet, betrug am 26. Juni ds. Js. die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim... 7759 (5239 männliche, 2500 weibliche). Da am 19. Juni die Zahl der Vollerwerbslosen auf 7788 sich belief...

An der weiblichen Abteilung wurde ein weiteres Anbieten der allmählichen Arbeitsaufnahme für unsere Kontoristinnen und Stenotypistinnen beobachtet. An der Schloßstraße und Ruderwarenfabrik...

Zu Carl Baers 70. Geburtstag

Am morgigen 5. Juli feiert Herr Carl Baer, unser verehrtes und hochverehrtes Mitglied seinen 70. Geburtstag. Sein Name als erfolgreichster und feinsinnigster Sammler ist weit über die Umgebung seiner Heimatstadt Mannheim bekannt...

Konzentration und Qualitätsauslese - Diese obersten Grundsätze bewahren die Kunstgegenstände vor dem Verfall... Die Kunst der Carl Baer-Zeit wurde ihm vererbt wie kaum einem anderen.

Für den Altertumsverein war es eine glückliche, ja man kann sagen in gewissem Sinne entscheidende Stunde, die ihn diesen Mann zuführte, der nun das Seinige beitragen konnte zum Aufblühen des Vereins. Sein gemeinsames Wirken für den Altertumsverein wurde für ihn ein wesentliches Stück Lebensarbeit...

Groß ist die Liebe der Schenkungen, die durch ihn dem Altertumsverein zufließen. Sein bescheidenes Wesen machte davon niemals viel Aufhebens; oft trat bei solchen Schenkungen auf seinen Wunsch sein Name ganz in den Hintergrund. Seiner Fürsprache verdankt der Verein die großartige Zuwendung der Uhrensammlung Otto Boer-Chicago.

Borjellen, überließ. Es war kein leichter Entschluß für ihn, auf Kunstschätze zu verzichten, die ihm in langjähriger Sammelarbeit ans Herz gewachsen waren, die er durch ständige Auslese auf ein hohes Gesamtniveau gehoben und immer weiter vervollständigt hatte.

Wir verbinden mit unseren herzlichsten Glückwünschen die Hoffnung, daß es Herrn Carl Baer vergönnt sein möge, noch recht lange seine reiche Erfahrung im eigenen Kunstschätzen und im weiteren Ausbau unseres Museums zu betätigen.

Streiks, Aussperrungen und Erwerbslosenfürsorge. Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Im Hinblick auf die 3. Et. in stärkerem Maße stattfindenden Lohnbewegungen, die nicht selten zu einem Ausstand bzw. einer Aussperrung führen...

Standortzeit. Laut Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts ist für das am Sonntag, 5. Juli, mittags 1/2-1 Uhr am Paradeplatz stattfindende Standortzeit der Kapelle Becker folgendes Programm aufgestellt: Triumph-Marsch (Tuck); Ouvertüre zu 'Die lustigen Weiber von Windsor' (Mozart); 'Schichten aus dem Wiener Wald' (Walzer (J. Strauß); Prolog aus 'Der Bajazzo' (Leoncavallo); Königshed aus 'Sigurd Jorsalfar' (Grieg); Fredericus Rex, Grenzbotenmarsch (Mödel).

Verkehrshörnung auf der Rheinbahn. Heute vormittag gegen 8 Uhr ging auf der Strecke Rheinau-Neckarau der Lokomotivzug eines Güterzuges pfeifend der 'Lärm' aus. Es mußte daher auf offener Strecke zunächst der nötige 'Dampf' für die Waghöhne gemacht werden.

Verkehrshörnung zwischen Auto und Radfahrer. Am gestrigen Freitag nachmittag wurde ein 45 Jahre alter Radfahrer auf dem Kaiserweg beim Vorhof von einem Verkehrsmittel angefahren, wobei das Fahrrad beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

In den Armen liegen sich beide. Vorgangens Nacht gegen 12 Uhr stießen an der Einbahnlinie in Rheinau zwei Straßenbahnwagen zusammen. Beide wurden aus den Gleisen gehoben. Ein herbeigerufener Hilfszug verbrachte die Wagen wieder in die Gleise. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Teufelskammer wurden 23 Personen wegen verbotener Straßenhandlungen, darunter 4 Personen wegen Verkehrs- und ein Taxifahrer wegen Verstoßes gegen Verkehrsregeln, mit Geldstrafen bestraft.

Das Fest der Eltern. Am Sonntag, 5. Juli, feiert ein Mann seinen 70. Geburtstag. Er ist ein Mann von hohem Charakter, der sich durch seine Tatkraft und seinen Fleiß auszeichnet.

Marktbericht

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamtes. Die Preise verstehen sich je nach anderem vermindert ist in Pfennig pro Pfund. Kartoffeln alt 6-8, Kartoffeln neue 10-15, Bohnen grün 55-75, Bohnen blass, weiße und bunke 35-50, Mamentrost 50-100, Wirsing 20, Mören 20-25, Weißkohl 25-30, Oberkohlraben 10-15, Karotten 10-12, rote Rüben 10-15, Erbsen grün 22-25, Erbsen blass 25, Ackerbohnen 12-15, Zwickeln ohne Schoten 15-20, Knoblauch 10-20, Kopfsalat 10-20, Endivienblätter 15-20, Meerrettich 10-15, Zwiebeln 10-15, Tomaten reife 40-120, Salatgurken 50-80, Spargel 1. Sorte 80, Rindfleisch 55-60, Erdbeeren (Ananas) 80-100, Johannisbeeren 25-30, Heidelbeeren 45-60, Orangen 10-15, Strohobst 220-240, Landbutter 200, Eier 150, Äpfel 140-180, Karren 180, Secht 180, Barben 100-140, Schinken 180, Rindfleisch 40, Schweinefleisch 50-60, Schlachthaus 200-250, Huhn lebend 200-300, Huhn geschlacht 100-170, Gänse geschlacht 200, Tauben lebend 150, Tauben geschlacht 100-150, Gänse lebend 350-500, Gänse geschlacht 800-1000, Rindfleisch 120, Kalbfleisch 120, Schweinefleisch 130, Geflügel 130.

Veranstaltungen

Evangelische Kundgebung in Worms. Eine Zweihundertjahrfeier zum Gedächtnis an die Einweisung der Dreifaltigkeitströme in Worms hält das evangelische Hessen am 5., 6. und 7. Juli ab. Aus der Reihenfolge der Veranstaltungen heben wir die Feier am Lutherdenkmal am Sonntag, 5. Juli, nachmittags 4 Uhr und die Volkserhebung am Sonntag, 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, wobei der heilige Prälat D. Dr. Diehl über Bilder aus der Geschichte der evang. Gemeinde in Worms sprechen wird.

Film-Kundschau

W.R. Maltheater P 6. 'Die gefundene Braut', ein Lustspiel in fünf Akten von Heinrich Brandt, mit Lenia Desai in der Hauptrolle, läuft im Union-Theater über die weiße Wand. Es ist das eine merkwürdige, eine tolle Geschichte, die jeden in ihren Wirbel mit hineinzieht. Die junge Lenia, ein reizendes Mädchen, ist mit ihren Tanten in die Großstadt gekommen, hat diese verlassen, findet aber schnell Erfolg in einem lebenswürdigen jungen Mann, wie das so nun manchmal so zu gehen pflegt.

In der Schauburg gibt es wieder einmal einen Film zu sehen, von dem man nur wünschen kann, daß er möglichst vielen, vor allem aber den Schülern, die in ihm enthaltenen Geschichtliche enthält. Es handelt sich um einen der größten Expeditionsfilme der Gegenwart: 'Duer durch die Wüste Sahara'. Der englische Kapitän Angus Buchanan brach im März 1922 an der Westküste Afrikas auf und arbeitete sich unter unerhörten Strapazen 5600 Km. durch Wüste und Sand nach Norden durch, wozu 16 Monate notwendig waren. Die wichtigsten von der Karawane berührten Gegenden waren: Nord-Nigeria, das Militärgebiet des westlichen Sudan, das Gebirgsland von Äthiopien und Ägypten, die Dolen Gadi und Bilma sowie das Oasengebiet südlich von Algerien. Die Ziele der Expedition waren zunächst die Anlage wertvoller Sammlungen von dem in diesen fernsten Gegenden angelegenen Tierleben, das Studium der Eingeborenen und der geographischen Verhältnisse des Landes und das erstmalige Verfügen eines uns fremden, unbekanntes Landes, in dem es nichts gab als Sand, Einde und schweigende Berge, deren Uferbereiche bisher nur zwei Engländer gelungen war: Richardson im Jahre 1850, der sein Leben bei der Expedition einbüßte, und Kapitän A. S. W. Huxford, der die Wüste Sahara im Jahre 1910 von Timbuktu bis Algerien durchquerte. Ueber das Tierleben der inneren Sahara war bisher nichts bekannt, und die von dem Forscher heimgebrachten Sammlungen, das Ergebnis seiner ersten Expedition im Jahre 1910/1920 und dieser zweiten, umfassen, gerade jetzt beendeten Expedition, sind die einzigen in ihrer Art und haben sich als hochinteressant und wertvoll für die Wissenschaft erwiesen. Eine große Anzahl Vögel und andere Tiere, die bis jetzt der Zoologie und Wissenschaft unbekannt waren, sowie verschiedene Stämme sind hierdurch entdeckt worden. Herrlicher und Etonen dieser unbekanntes Rassen in ihren seltsamen Sitten, Lebensarten, Spielen und Tänzen stellen die Zuschauer. Auch eine aus Salz erbaute Stadt wurde entdeckt. Der Film stellt die Aufmerksamkeit der Zuschauer aufs höchste, sobald sie in ihren Kenntnissen außerordentlich bereichert heimkehren. Auch das rein Bildliche in der Aufmachung ist vorzüglich, so daß ein Besuch aufs anregendste empfohlen werden kann. Das Besondere enthält schöne Aufnahmen von Wüstentieren, sowie einen interessanten Versuch, den dreidimensionalen Film mit Hilfe der bekannten blauen und roten Brillen in die Praxis umzusetzen. Der Besuch im Luna-Parc und die mannigfaltigen Ausflüge sind ebenso interessant und erhellend.

Palast-Theater. In dieser heißen Jahreszeit 'leben' am besten Sensationsfilme. Der erste: 'Huch und die Erdbeber'. Graham Mitchell erwartet seinen einzigen Sohn. Bernadette, die auf das Erde spekulieren, sperren den Alten in eine Kiste, um ihn zur Herausgabe seines Testaments zu zwingen. Der Heimgelohnte soll durch die Kugel bestraft werden. Die Schaulust scheint zu gelingen. Am letzten Augenblick wird sie vereitelt. Der Held mit seinem Freunde, gebürt durch eine Lawine, gelangt es dem jungen Mitchell, seinen Verlobten die Larve abzureißen, die Schulden zu streifen und den Vater zu befreien. So findet er nach langem Fernsein das Bild der Heimat. Keuchert spannen ist die Handlung, die in den Szenen toller Verfolgung zuspitzt. Entschlossen - Der zweite Film hat den Titel 'Wedding'. Um ein junges Mädchen, dem in der Eisenbahn ein gerades Kind aufgebracht wird, löst der freibühlerische Romanismus der Kleinstadt, Roth und Dorn soll sie jetzt ansehen, wie ihr Geliebter zu Tode gerichtet wird. Da erscheinen die Eltern des Kindes, deren Freundschaftsbeweis für die beiden jungen Menschen ist. Danach, sein eifersüchtig, befreit sich die Handlung dieses Filmes, deren Hauptrollen in guten Händen liegen. - 'Räpchen' (südt. ein Filmstern) zeigt bekannte Gesichter - zwar aus dem Jahre 1924 - und ist der Aufsicht zur bald feiernden Schloßfesten. In aller Kürze wird sich zu entscheiden, welche die Schätze ist. Ende, daß ich kein Mädel bin!

Kammer-Spektakel. 'Die Todesfahrt des U 777' heißt der neue Film, der diese Woche dem Kinopublikum vorgeführt wird. Es ist eine schauerliche Geschichte, jeder der 7 Akte bringt die Ausglieder auf höchst. Es ist nicht zwei gelang, es ist ein richtiger Sensationsfilm, der unheimlich hohe Unterhaltungen an den Wert und die Todesverachtung der Hauptdarsteller stellt. Die fähigen Sprünge aus gewaltiger Höhe ins tosende Meer, die von Fr. Harter und Dr. Wachsmann ausgeführt werden, ebenso das maßvolle Aufsteigen an einer Seilbahn vom U-Boot auf einen Doppeldecker werden mit viel Geschick zur Ausführung gebracht. Das bewährte Publikum verlor mit anspruchsvoller Menge all die sensationellen Vorkänge. - Als Teilprogramm folgt dann noch zunächst der lehrreiche Film 'Die Eisenbahn' in Nordamerika und daran anschließend ein zeitlicher Lustspiel 'Filmfieber', der vielfach zu Heiterkeitsausbrüchen Veranlassung gibt.

Volkserhebung im Juni. Die Zahl der Volkserhebungen betrug Ende Juni 41 608, im Mai 41 464. Mitlin ist ein Zugang im Juni von 144 zu verzeichnen. Auf den Konten sind im Juni ausgeführt 1 013 645 Volkserhebungen über 194 459 477 RM, 726 728 Gutschriften höherer Veranlassung mit Erfolg zurückgelegt haben, können über 193 414 620 RM. Umsatz 1740 373 Buchungen über 387 874 106 RM. Davon sind bargeldlos befristet 214 935 872 RM. Das durchschnittliche tägliche Guthaben betrug 24 605 537 RM.

Aufnahme in das Staatstechnikum zum Winterhalbjahr 1925/26. Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts sind Anmeldungen zum Besuch des Staatstechnikums im bevorstehenden Winterhalbjahr spätestens bis zum 15. Juli 1925 an die Direktion der Anstalt schriftlich zu richten. Später einlaufende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Aufnahmesuchende, die das Abgangszugzeug in festgestellten Hörs. Lehranstalt besitzen oder die Unterlebens einer neuartigen Prüfung zum Nachweis ihrer Reife für den Eintritt in die zweite Klasse unterziehen. Die Aufnahme- und Nachprüfungen finden am 12. und 13. Oktober 1925 statt.

Wahrung an Auswanderer. Das Deutsche Auslandsinstitut schreibt uns: Das von einem gewissen Herrn Kach im vergangenen Frühjahr durch Vorleser im badischen Land propagierte Siedlungsunternehmen 'Sociedad Anonima Fomento de Rindacion de Embarrados en la Argentina' ist bis jetzt nicht zustande gekommen, auch liegt die Vertrauenswürdigkeit der leitenden Persönlichkeiten noch sehr in Frage. Es können daher auswanderungswillige Badwirte nicht bringen genug vor überleiteten Schritten gewahrt werden.

Unterhaltungs-Kunst und Urlaub. Die Reizezeit ist gekommen. Viele Kunstfreunde möchten wohl ihr Empfangsgerät mitnehmen, allein sie fürchten Schwierigkeiten, Weiterungen und sogar neue Kosten. In derartigen Fällen ist lediglich zu beachten: Der seine Empfangsgeräte zeitweise verlegen, also während des Urlaubs an einer andern Stelle zu errichten wünscht, muß seine Genehmigungsurkunde mit sich führen; einer neuen oder beendeten Genehmigung bedarf es nicht. Es genügt, wenn man an seinem Urlaubsort der zuständigen Postanstalt hiervon Mitteilung macht. Kommt an dem neuen Aufenthaltsort die Errichtung einer Postanstalt in Frage, so ist es ratsam, sich zuvor zu vergewissern, ob an dem Orte etwa besondere ortspolizeiliche Vorschriften für den Bau solcher Antennen bestehen. Insbesondere werden etwa bestehende ortspolizeiliche Vorschriften zu beachten sein. In das besetzte Gebiet dürfen die Apparate nicht mitgenommen werden.

Pfarrer Neumanns Heilmittel stets auch vorrätig im Alleindepot: Elnhorn-Apotheke (Apotheker) Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7125 Das große Pfarrer Neumann-Buch (120 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Neumann u. Co., Neudamm 74 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. Eln 164

Aus dem Lande

* Oberbach, 3. Juli. Am Montagabend erlitt im Rhein...

* Rosbach, 2. Juli. Das Schöffengericht beschäftigte sich am...

* L. Steinsfurt, 1. Juli. Das Jubiläum des hiesigen Gefangenen...

* Karlsruhe, 3. Juli. Am Mittwoch empfing der badische...

* Dorsheim, 2. Juli. Am 1. Juli sind 25 Jahre seit der...

* Zell-Welzheim (bei Offenburg), 3. Juli. Gestern wollte...

:: Die Ernte im Oberrhein. Die Heuernte ist überall beendet...

* Mühlheim, 3. Juli. In der Nähe der Bademühle hat sich...

* Walsbühl, 3. Juli. Infolge gerüttelter Familienverhältnisse...

Aus der Pfalz

* Neustadt a. Ob., 3. Juli. Der Zwangsgefangene Friedrich...

* Pombach, 3. Juli. Der Singverein Pombach feierte am...

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 3. Juli. (Sitzung des Schöffengerichts Abt. S. 7.)

Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein; Schöffen: Karl...

Der Sachverhalt: Zollmann Führerbach bekundet, daß die...

Schertel 8 Monate 2 Wochen Gefängnis, sowie 24 600 Mark...

Der 24jährige Kaufmann Christian Höbapp aus Oppenau...

Eine französische Justizkomödie

* Landau, 3. Juli. Vor dem französischen Kriegsgericht in...

Die Anklage gegen den 23jährigen Landwirt Karl Morio...

Der Vorfall zeigt, wie die französischen Militärgerichte...

Sportliche Rundschau

Vorschau auf die Mannheimer Regatta

Nachdem vor acht Tagen in Frankfurt a. Main zum ersten...

Am zweiten Tage wird das Rennen im ersten Vierer...

Leichtathletik

* Leichtathletische Wettkämpfe in Sandhofen. Die Spielvereinigung...

Engelhorn & Sturm
Alles für den Wassersport
Mannheim 6204 O 5, 4/6.
Illustration of a boat and water sports equipment.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Büchendienst der Mannheimer Behörden

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß die staatlichen und föderalen Behörden in Mannheim zur Beschleunigung bürokratischer Verfahren umgewandelt und auch wohl der Einfachheit halber die neuesten technischen Errungenschaften wie Funkdienst, Koberposten, Flugzeug usw. sich zunutze machen. Wie unglaublich langsam und mit Hilfe dieser Errungenschaften geht, zeigt folgendes Beispiel: Am 22. Mai wurde eine Anfrage an eine Staatsbehörde eingereicht. Auf eine Ende Juni an die gleiche Stelle wiederholte Anfrage kam die Antwort, daß die erste Anfrage bereits am 5. Juni, also schon 14 Tage nach Einlauf, an die Stadtverwaltung weitergegeben wurde. Dort scheinen allerdings die neuen technischen Hilfsmittel noch nicht ganz richtig zu funktionieren, denn bis heute, 4. Juli, ist eine Antwort nicht eingelaufen. Doch soll begründete Aussicht bestehen, daß nach Beendigung der Urlaube, also bis Anfang Oktober, die Anfrage vielleicht erledigt sein wird. Ganz sicher ist das aber auch noch nicht. Wertwürdig ist nur, daß umgekehrt die Behörden bei Anfragen an Private die kürzesten Fristen legen, bei deren Nichterhaltung Todesstrafe und andere schreckliche Unannehmlichkeiten angedroht werden. Auf alle Fälle habe ich über meine Intimität — und ich habe wirklich eine — in Ordnung bringen lassen, damit ich den Funkspruch der Stadt ja nicht verstoße.

Ein Ordnungsliebender Staatsbürger.

Die annullierte Milchpreisermäßigung

Die Nachricht von der Wiedererhöhung des Milchpreises hat wohl überall übersehen. Sicher sind die Futterverhältnisse, mit denen der neue Preis begründet wird, von dem trockenen Wetter der letzten Wochen nicht begünstigt worden. Nachdem sich aber die Bortentwicklung der Naturerzeugnisse sehr günstig vollzogen hat, die Heuernte sehr gut war und auch die sonstigen Erzeugnisse, wenn vielleicht auch nicht wie prophezeit, den letzten reichen, so doch befriedigenden Ertrag versprechen, scheint es mir, als ob die erwähnte Trockenheit nur ein Hormon zur Wiederbehaftung des alten Preises seitens der Landwirte ist. Aber auch ohnedies ist es in E nicht gerechtfertigt, jede Weiterentwicklung kurzerhand seinem Nächsten in Rechnung zu stellen, bevor sich nicht eine entscheidende Veränderung des Gesamtergebnisses eingestellt hat. Wollte man in dieser prompten Weise allen Umständen Rechnung tragen, die sich aus den verschiedenen Beeinflussungen des wirtschaftlichen und persönlichen Lebens ergeben, dann wäre schließlich mit Preisregulierungen und daraus folgenden Lohnforderungen gar nie fertig zu werden. Jedenfalls aber muß davon abgesehen werden, daß jede, auch die geringste Lebensverwertung eine Schädigung unserer Gesamtwirtschaft bedeutet und darum mit Verantwortungsbewußt überlegt werden muß. Der gegenwärtige Milchpreis beträgt 80 Proz. über Vorkriegsniveau.

E. K.

An unangenehme Liebesbriefe

Der Liebesbriefempfänger, der in der letzten Samstag-Nummer an die Öffentlichkeit getreten ist, steht nicht allein auf weiter Flur. Er vertritt aber die Ansicht des Finanzamtes, wenn er meint, man müsse aus dem Zettel erfahren, was man zu bezahlen hat. Ich bin aus dem im vorigen Jahre erhaltenen Steuerzettel nicht klug geworden, und soll nun, weil die Behörde einen ordnungsmäßigen Steuerzettel nicht ausgestellt hat, Strafe zahlen. Ich weiß sogar, daß selbst der Herr Steuerfiskus aus dem von mir vorgelegten Zettel nicht klar erfahren konnte, was ich zu entrichten habe. Ich bin auf einen Betrag angemahnt worden, der auf keiner Stelle des Zettels genannt ist. Aus dem Zettel ist wohl ersichtlich, daß an verschiedenen Terminen bezahlt werden muß; ich mußte aber, infolge der direkt nachlässigen Ausfertigung des Zettels durch den betreffenden Beamten des Finanzamtes, darauf hingewiesen werden, sonst hätte ich es nicht gefunden.

Ein Verlangen des Finanzamtes, derartige Hieroglyphen zu entziffern und Daten aus solchen Steuerzetteln herauszulesen, geht so weit, daß selbst ein gerissener Kaufmann demselben nicht gerecht werden kann. Andererseits müßte man alle paar Wochen zum Finanzamt laufen, um zu erfahren, was man zu bezahlen hat, abgesehen von der Art und Weise, in welcher die Vorreden sich miteinander behandeln lassen müssen. Wird dauern am meisten alle Leute, die in eine solche Lage kommen.

Ich bin der gleichen Ansicht wie der Kritikkreuzer, daß man nur eine Forderung eintreiben kann, wenn man sie vorher ordnungsgemäß verlangt hat. Die Verhältnisse, die man während der Inflationszeit so hingeworfen hat, sind heute andere geworden. Mich wundert nur, daß die Deffektivität nicht schon längst dazu Stellung genommen hat; aber einmal muß mit dem mangelhaften, halb fertigen System gebrochen werden, denn sonst könnte es vorkommen, daß die Steuern für die nächsten 10 Jahre ebenfalls nach dem Zettel von 1924 bezahlt werden müssen. Dem muß entschieden entgegengetreten und verlangt werden, daß endlich einmal vom Finanzamt auf ordentlichem Zettel — wie dies früher der Fall war — bekanntgegeben wird, was zu bezahlen ist, sonst hören die Unzufriedenheiten zwischen dem Finanzamt und seinen gepöhlten Kunden nicht auf.

Ein Steuerzahler.

Die Flucht der Tänzerin Magda Jovany

Roman von Hermann Weid

(Nachdruck verboten.)

„Rechnen Sie meinen Arm,“ sagte er zu der Fremden. „Sie brauchen nichts zu fürchten. Ich werde Sie schützen.“
 „Auch schritten Sie dahin. Das Mädchen hielt das Haupt gesenkt. Es schwebte. Beim Gehen berührte ihre Gestalt die Klaus Ederts. Er fühlte, daß ihr Gang etwas Wegebenes, Fieberndes hatte.“
 Im Schein einer Laterne, an der sie vorbeikamen, gemahnte Edert, daß die Fremde die Züge eines Kindes hatte. Von seltsamer Schönheit war ihr Antlitz. Nun hob sie langsam die Augen zu Klaus empor.
 „Ich danke Ihnen!“ sagte sie leise.
 Man hörte nur seinen einen Laut. Die Nacht spann geheimnisvollen Zauber um Klaus Edert und das fremde Mädchen an seiner Seite.
 Ein Schatten warf sich plötzlich auf ihren Weg. Neben ihnen erschien die Gestalt eines Mannes. Unhörbar war er hinter ihnen hergekommen. Einen kurzen Blick warf er auf beide. Dann ging er rasch vor ihnen her.
 Ein Augenschein war von des Mädchens Lippen gekommen. Auch Klaus war zurückgefallen. Das Blut jagte ihm zu Herzen.
 Dieses Gesicht, das sich soeben ihnen zugewendet hatte... er kannte es... er hatte es schon gesehen...
 Und sah, wie der Strahl eines Blühes, die Erkenntnis: es war derselbe Mann, der am Nachmittag ihn auf der Zeitung überfallen hatte. Warum!
 Zitternd hand das Mädchen neben Edert.
 „Kommen Sie!“ sagte er rasch.
 Er starrte dem Manne nach, der wie ein Schermer in der Ferne man verschwand. Und wieder fühlte Klaus Edert sich gefesselt von dem Geheimnisvollen dieser Ereignisse.
 Die Fremde sagte nach einer Weile:
 „Dort kommt ein Wagen. Wenn er frei ist, möchte ich mit ihm in mein Hotel fahren.“
 Klaus rief das Gesicht an. Es war leer.
 Die Fremde reichte Edert die Hand.
 „Ich danke Ihnen!“ sagte sie nochmals. Ihre Stimme hatte einen dunkeln, weichen Klang.
 Leise nannte sie darauf dem Ruffler das Ziel. Sie blinnte, ehe sie den Wagen bestieg, nochmals kurz zu Klaus Edert zurück, und ihre Hand hob sich leicht wie zu einem letzten Grüßen.
 Dann fuhr der Wagen davon.

Bahnverhältnisse zwischen Mannheim—Heidelberg

Es ist immer wieder sehr bedauerlich, daß die Eisenbahnverwaltung gegenüber den Anforderungen und Bedürfnissen des reisenden Publikums wenig Verständnis zeigt, dagegen mit Fahrpreiserhöhungen sehr schnell bei der Hand ist. (So wurde in einer Zeitspanne von einem Monat der Abonnementfahrpreis für die 2. Klasse Heidelberg—Mannheim nicht weniger als zweimal erhöht.) Die Stadt Heidelberg beherbergt immer mehr Einwohner, die ihre beruflichen Pflichten in der Industrie- und Handelsstadt Mannheim haben. Die Statistik der Eisenbahn scheint jedoch lediglich bürokratisch betrieben zu werden, sonst müßte schon längst gegenüber der Anzahl der Abonnenten Mannheim—Heidelberg der Fahrplan entsprechend ausgebaut sein. Der größte Teil der Abonnenten besteht aus Beamten, oder Geschäftsinhabern, die am Vormittag zwischen halb 9 und 9 Uhr ihre Arbeitsstätte erreichen wollen. Nicht nur, daß für diese Reisende der Zug 434 reichlich spät ist, so werden diesem Zug in letzter Zeit öfters Güterwagen (Wichwagen) als Anhängel beigelegt. Dadurch erhält der Zug mit Rangieren erhebliche Verspätungen, am 1. Juli waren es nicht weniger als 30 Minuten. In keiner Periode war die Zeit so spiegelglatt als momentan. Mit der Geduld des Publikums darf nicht gespielt werden.

Viele Passagiere.

Ruhestörender Lärm des Reichsbanners

In früheren Jahren hat das Bezirksamt bezw. die Polizei rücksichtslos eingegriffen, wenn sich ruhestörender Lärm bemerkbar machte. Hat die in Frage kommende Behörde heute die Macht nicht mehr, derartigen dauernden Ruhestörungen, wie sie die Reichsbannerleute auf dem Lindenhof machen und die sich auf alle Stadteile erstrecken, entgegenzutreten? Jetzt zur idealen Seite: Die Reklame wird nicht großzügig gemacht. Die paar Marschieren von sehr jugendlichem Aussehen, die durch die Straßen marschieren und musizieren, verursachen Einbruch zu machen, und dadurch verflucht wirkungslos die ganze Mühe, die sie sich geben. Wenn schon, denn schon; da müßte etwas kräftiger ins Zeug gegangen und mehr Lam-Lam gemacht werden.

Ein anderer Lindenhofbewohner.

Lebensgefährliche Schießerei

Bei den Schießübungen in Feudenheim am letzten Mittwoch und Sonntag sind wieder Geschosse außerhalb der Schießfläche niedergegangen, glücklicherweise ohne jemanden zu treffen. Die beteiligten Schützen mußten sich selbst davon überzeugen, daß die Sicherheitsvorschriften nicht in Ordnung sind — und das ist schon lange so. Will die Polizeibehörde den Schießbetrieb wirklich erst dann einstellen, wenn ein Menschenleben zu befragen ist? Die Behörden machen sich auch schuldig, weil sie dulden, daß öffentlichen Straßengelände, das zum Zwecke der baulichen Erschließung abgetreten werden mußte, als Schießgelände benutzt wird, auch nachdem die Bebauung bei den Schießständen weit vorgeschritten ist und die Anwohner gefährdet sind.

B.

Ferienonderzüge

Die Tagespresse brachte vor einigen Wochen in einem Artikel eine Aufstellung der Ferienonderzüge. Nach München sollten hiernach am 15. Juli abends und am 1. August abends Sonderzüge abgehen. Auch in einem Anschlag, der im Bahnhof Mannheim ausgehängt war, waren diese beiden Züge aufgeführt. Auf Grund dieser Bekanntmachungen haben nun alle interessierten Erholungsurlauber ihren Urlaub in den Betrieben festgelegt und auch die Unterkunftsbedingungen entsprechend geregelt. Die Reichsbahn hat nun plötzlich eine Aenderung insofern eintreten lassen, als der Zug, welcher am 15. Juli nach München abgehen sollte, ausfallen soll, angeblich wegen der Schulferien in der Pfalz. An dessen Stelle sind nun zwei Züge eingesetzt, und zwar einer am 10. Juli abends und einer am 11. Juli abends. Mit dieser Maßnahme ist den Erholungsurlaubern, die ihre Dispositionen auf Grund der früheren Veröffentlichungen bereits getroffen haben, nicht gedient. Es sind auch bei den zuständigen Bahnaufsichtsstellen wiederholt Einsprüche erhoben worden. Ob es notwendig war, eine Zugerhöhung überhaupt durchzuführen, soll hier nicht erörtert werden. Tatsache ist aber, daß der Sonderzug auch in früheren Jahren immer am 15. Juli ging und es gewissermaßen zur Gewohnheit wurde, den Urlaub so einzurichten, daß dieser — benutzt werden konnte. Unverständlich ist, daß an zwei unmittelbar aufeinander folgenden Tagen, am 10. und 11. Juli je ein Sonderzug rollen soll. Es hätte der Angemessenheit mehr entsprochen, wenn für einen dieser beiden Tage ein Zug festgelegt worden und der Sonderzug am 15. Juli bestehen geblieben wäre. Auch ist es nicht zu spät, eine Aenderung vorzunehmen und es wäre wünschenswert, wenn leitens der Reichsbahn eine entsprechende Verfügung getroffen würde.

Verschiedene Interessenten.

Mehr Anstandsgefühl!

Ueber die gesundheitliche Wirkung der Sonnen- und Strahlbäder besteht nur eine Meinung. Sie sind jedermann zu empfehlen. Aber dabei darf Anstand und Schamgefühl nicht verletzt werden. Das ist nun leider nicht immer der Fall. Auf den Grasflächen rechts und links des Redars gefallen sich immer wieder junge Burden im vollständigen Adamskostüm. Mitunter liegen in nächster Nähe ebenerdige Wasserrinnen mit kürzester Badkleidung. Wenn diese Radkulturmenschen an diesem Treiben Freude empfinden, sollen sie nach Afrika gehen; die dortigen Wilden nehmen vielleicht keinen Anstoß daran. Solange der Redarstrand aber noch im kultivierten Europa liegt, müssen sich diese sich über alles Wegelagernden eben noch unseren Kulturansichten richten! Soweit sind wir hoffentlich noch nicht, daß eine schamlose Nüchternheit alles beherrscht. Die Polizei hat recht, wenn sie tröstlich zugreift. Des Beifalles aller noch Schamgefühl Besessenen kann sie sicher sein, und die sind Gott sei Dank noch in erheblicher Mehrheit. Freilich dürfen die zugreifenden Schupsteine nicht allein kommen, sonst können sie noch Brägel voran, wie erst dieser Tage einem postierte. Das darf nicht mehr vorkommen. Hier heißt es auch: „Greif niemals in ein Wespennest; doch wenn du greiffst, so greife fest.“ Also entweder je zwei Schupsteine schiden oder einen guten Polizeihund mitgeben. Noch besser wären Streifen nicht in Uniform; dann würde der Unfug bald aufhören. Nicht gegen das Baden in Wasser und Sonne richte sich das Vorgehen, sondern nur gegen das schamlose Betragen dabei.

Ein Richterpräsident.

Nicht auf den Mund küssen!

Ich bin nicht verrückt geworden, wenn ich das rote, sogar in einer Tageszeitung, im Gegenteil. Ich tue das nach reiflicher Ueberlegung und Beobachtung. Denn die „Briefe“ der Neuen Mannheimer Zeitung erwecken sich solchen Interesses eines nach Lesenden jähelnden Leserskreises, wie sie nicht der bestbeachtete Vortrag im Riedlungsaal aufweisen könnte. Deshalb möchte ich die Tageszeitung, sobald aber auch, weil die „Briefe“, wie ich bestimmt weiß, auch von vielen gelesen werden, die in keine Verkommenheit gehen, keine Zeitschrift lesen, oft sogar die Zeitung nicht haben. Ich denke an die vielgepöhlten Mütter, für deren „Achtstundentag“ noch niemand eine Banse gedrohen hat, noch nicht einmal im rötlichen Kommunistenblatt. Wo an auch, ihr Mütter, wende ich mich in erster Linie mit der Bitte: Küßt eure Liebste nicht auf den Mund und — laßt sie von andern nicht auf den Mund küssen!

Jungen Liebesspaare erteile ich diesen Rat nicht, denn sie folgen doch nicht. Und ich bin so ehrlich, zu gestehen, ich hätte es auch nicht befohlen und — würde es in dem Fall heute noch nicht befolgen. Aber bei diesen Deutschen geht es auch auf eigene Rechnung und Gefahr.

Anderes aber bei kleinen Kindern, die schütlos oft einem Kuchenturm oder Geschwür und Tanten preisgegeben sind. Ich beobachte erst vor wenigen Tagen so einen Kuchenturm im Waldpark. Begonnen sich da zwei erwachsene Damen, auf der einen Seite, dazu auf beiden noch einige in den Knien stehende Bäckchen. Die beiden Familien mußten in einem recht herzlichen Verhältnis stehen, was man an dem trällernden Händcheln sah. Aber die ganze Gattung der Liebe mußte ein heftiges allerhöchstes Mädel von etwa zwei Jahren empfinden. Es war auch wirklich eine liebe Kröte. Goldblonde Locken, Wangen wie ein rötlich angedunkelter Pfirsich, fornbuntenblaue Augen und ein feinstrotzes Mädelchen. Wie geht ein kleines Engelchen. Zum Ansehen — auch all die älteren Damen und die jungen Bäckchen gedacht und neugierig haben; denn wie mit Heißhunger bunte sie eine um die andere hinob zu dem kleinen Mädel und küßte es — auf den Mund. Wehlos wie Pflaundersand mußte das arme Mädel über sich ergehen lassen. Es muß ihm nicht besonders gepaßt haben, denn nach einiger Ueberdener Aufstachelung — müßte es ihm heute noch recht ungemuteres Mädelchen ab. Wo das Mädel mit dem Mädel? Wie heißt nichts. Aber gefühlt es instinktmäßig: „Das ist des Guten zuviel! Die Spuren wegwegwischen!“

Warum ich das Beobachtete ergrübele? Habt ihr solche Szenen noch nie selbst gesehen? Wie oft hat man geglaubt? Hatt ihr dabei auch beobachtet, daß eure Liebesbegegnung euren Lieblich schaden kann? Es sogar frant machen oder töte n kann? Stellt euch einmal vor, unter den Aufwühligen ist ein Lumpenstrumpf oder sonst mit einem ansteckenden Keimen behaftetes! Ohne daß es das Betreffende vielleicht selbst schon weiß! Es kann jemand doch bereits Diphtheriekranken in sich haben, ohne schon krank zu sein. Wäffne all diese Krankheitskeime auf den kleinen Lieblich übertragen werden? Das wollt ihr natürlich nicht. Aber wirkt das „Auf den Mund küssen“ bei der geringsten Berührung der Lippen nicht wie Impfen? Tatsächlich sind viele Fälle bekannt, wo ansteckende Krankheiten durch Küffen übertragen wurden. Jeder Arzt wird es bestätigen. Darum, liebe Mütter, küßt eure Liebste nicht selbst auf den Mund! Schämt sie aber vor allem vor dieser Liebesbegegnung durch andere! Ein Kuch auf die rötigen Wangen schmeckt gerade so gut.

Ein Kinderfreund.

Klaus Edert stand wie festgebunden an derselben Stelle. Gedanken verloren blinnte er dem Wagen nach.

Endlich ist er sich los. Langsam ging er seines Weges. Immer noch meinte er, die Gestalt der Fremden an seiner Seite zu fühlen. Ihr jartes, kindliches Antlitz sah er vor sich. Die Gedanken an sie bezauberten ihn wie ein süßer Trank.

Auch als Klaus Edert nachher die Hauptstraße betrat, die wiederholte vom Treiben des nächsten Verkehrs, wich dieses Neue, Settsame nicht von ihm.

Langsam stand er dabei am Fenster. Er schaute in die Nacht, die vor ihm lag.

Wäffnen in seinen unruhigen Gedanken kam ihm in den Sinn, daß Eiriede Krell am übernächsten Tage heimkehre. In unklarem Schweben verlangte ihn nach dieser Frau. Was könne er von ihrem stillen, sanften Wesen die Ruhe wieder empfangen, die ihm an diesen Tagen verloren gegangen war.

2.

So war diese Erinnerung in Klaus Edert lebendig geworden: Am Vormittag hatte Hans Krell ihn angerufen und ihn eingeladen, den Abend bei ihm und seiner Frau zu verbringen. Nun stand Klaus, zum Ausgehen fertig, an seinem Schreibtisch und zündete sich eine Zigarette an.

Da fiel sein Blick auf eine Radierung, die über dem Schreibtisch hing. Sie stammte von seinem Freund Hermann Schmed und zeigte in dessen rosigter, temperamentvoller Strichweise den Parkausflug in Benedig.

Klaus liebte dieses Bild sehr und auch jetzt weidete sich sein Blick an dem Bild, über dem beinahe sichtbar die heiße Sonne Wendigs glühte.

Bis plötzlich, aus diesem Bild heraus, ein anderes vor Ederts Augen trat... das eine Erinnerung sah über ihn hinrollen... Benedig... vor einigen Jahren... Julisonne lag über der Stadt, in die Klaus Edert als Beschluß einer längeren Mittelmeereise gekommen war.

Bis Schönes hatte er damals erlebt. Als Schönstes die Tage mit Carlotta.

Jung, blühend, lodend entzündete sie sein Wesen. Es war die Leidenschaft heißer Julitage. Tag um Tag traf er mit der schönen Italienerin zusammen.

Eines morgens fehlte Carlotta an der verabredeten Stelle. Auch am folgenden und übernächsten Tage erschien sie nicht. Schmerz, Enttäuschung und Weger wechselten in Klaus, dem die Fremde dadurch an Benedig angenommen war, daß er bestisch, heimzuhaben.
 Am Tag vor seiner Abreise sah Klaus wiederum Carlotta. Sie stand auf der Piazza. Umfrahlt vom Sonnenlicht, erschien sie ihm schöner, berückender als je.

Mit raschen Worten entschuldigte sie ihr Fernbleiben. Etwas Unruhiges, Angstvolles war in ihr. Es emigirte aber Klaus, der wieder dem Jauchenden des jungen Weibes erlegen war.

Von einem gleichenden Schein wurden Ederts Blide sah eingefangen. In Carlottas Haaren sah er einen feinen, goldenen Glanz. Im Griff waren zwei kleine dunkelrote Steine angebracht; die leuchteten und schimmerten. Die Sonne spiegelte sich in ihnen.

Wie von geheimnisvoller Macht wurden Klaus Ederts Blide von diesen Steinen angezogen. Er achtete nicht der Worte, die Carlotta, ihn etwas erstant betrachtend, sprach. In das Licht dieser Steine starrte er, und meinte, in zwei Augen zu schauen...

... und wurde plötzlich getoht, daß es nicht mehr die Steine waren, die seine Blide gefesselt hielten, sondern die Augen eines Mannes, der wenige Schritte hinter Carlotta stand. Groß, bager war seine Gestalt; das Gesicht fester; hart, scharfgeschnittene die Züge. Mit lebenden Augen sah er Edert an, herrlich, wild, feindselig.

Der Fremde kam näher, warf im Vorüberstreifen einen kurzen Blick auf Carlotta, die bei seinem Anblick zusammenzuckte, und ging rasch weiter.

„Addio Signore!“ hörte Klaus die Italienerin sagen. Da rief er sich aus dem Sinn, der ihn gefangen gehalten hatte. Und er sah, wie Carlotta dem hageren nachzuseh, und dann an seiner Stelle in einer Nebenstraße verschwand.

Verürrert durch diesen unheimlichen Abbruch des Zusammenstreffens mit dem fremden Mann, verzief Klaus Edert noch am selben Tage Benedig...

Mit rasender Schnelligkeit war diese Erinnerung über Edert hinweggejagt. Und plötzlich kam ihm die Erkenntnis, daß jener Mann, der wie ein Wespennest hinter Carlotta erschienen war und sie von seiner Seite getrieben hatte, und der Mann, der vor einigen Tagen wegen der Tänzerin Magda Jovany bei ihm auf der Zeitung erschienen war und ihn bedroht hatte — daß sie ein und dieselbe Person gewesen waren.

Es konnte da gar keinen Zweifel geben. Dieses kantige, brutale Antlitz, diese bager, vorgebeugte Gestalt, diese tiefen, brennenden Augen vergaß man nicht.

Was aber ludte der Mann jetzt hier? Was war ihm damals Carlotta gewesen? Welcher Zusammenhang bestand zwischen ihm und Magda Jovany, die 3. im Wintergarten tanzte?

Ein Gedanke sprach in Klaus Edert auf. Er ergriff den Hörer des Fernsprechers.

„Hörlein, geben Sie mir, bitte die Redaktion des Generalanweigers!“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Ungeklärte politische Fragen — Jollkrieg — Handelsvertragsrevision mit Spanien — Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen — Kapitalnot und Kapitalbildung — Zollmauern, industrielle Rente und Kursentwicklung

Von Georg Haller-Mannheim

Gerade heute zum Wochenschluß erscheinen die Berichte der preussischen Handelskammern über Handel und Gewerbe im Juni, die feststellen, daß trotz der Besserung des Arbeitsmarktes und einer geringen Entspannung der Handelsbilanz die noch ungeklärten politischen Fragen in Verbindung mit einem merklichen Rückgang der Aufträge in einer größeren Zahl von Wirtschaftszweigen einen starken Druck auf die Stimmung ausüben. Hinzu tritt die Kapitalnot einiger großer Unternehmungen und bei vielen Unternehmungen das Fehlen des Betriebskapitals, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Umschlagzeit des Kapitals infolge der weitgehenden Kreditierung an die Abnehmer erheblich verschlechtert ist. — Hier ist in kurzen Umrissen ein Bild unserer Wirtschaftssituation entworfen, wie es auch heute, für die erste Juliwoche, noch gilt. Die ungeklärten politischen Fragen, von denen die Rede ist, haben eher noch eine Verschärfung erfahren. Wir befinden uns

mit Polen im Jollkrieg

bei dem Polen allerdings mehr zu leiden haben wird als Deutschland. Verliert es doch für Eisen seinen wichtigsten, vielleicht einzigen Abnehmer, auch hört die Einfuhr von Fleisch, Vieh und Kartoffeln über die polnische Grenze nach Deutschland auf. Bereits bestehende Einfuhrverbote werden Polen gegenüber ausnahmslos durchgeführt werden; ferner treten Prohibitivzölle auf solche Waren in Kraft, an deren Ausfuhr nach Deutschland Polen ganz besonderes Interesse hat wie Roggen und Gerste (je 10,00 M pro Doppelzentner), frische Kartoffeln, bis 31. Juli 5,00 M, vom 1. August ab 2,00 M pro Doppelzentner), Schweine, lebend (40,00 M pro Doppelzentner), Fleisch (von 70—180,00 M pro Doppelzentner je nach der Verarbeitung), Eier und Mehl (je 25,00 M), Erbsen (30,00 M), Holz, roh (30,00 M), bearbeitet (40,00 M), Zink, je nach Tarifposition (36—50,00 M), Draht (50,00 M), Zinnwaren (grobe 60,00 M), feine 140,00 M). Es darf bei diesem Katalog daran erinnert werden, daß die deutsche Industrie den Standpunkt vertritt, lieber in einem energisch geführten Wirtschaftskrieg gegen Polen eine klare Situation zu schaffen, als weiterhin in dem Zustande wie bisher zu verharrten. Auch die Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkt, daß auf dem Verhandlungswege mit Polen nichts zu erreichen ist. Die hohen Zölle des polnischen Tarifs kommen ohnehin einer Verhinderung der Einfuhr gleich. Bekanntlich hat auch Spanien seinen Vertrag mit Polen gekündigt und von Frankreich sind mehr als einmal schwere Vorwürfe wegen der hohen polnischen Zölle erhoben worden. Außer mit Polen stehen wir auch bei Spanien vor einer Revision unserer Handelsbeziehungen. Die deutsche Regierung ist an die spanische Regierung herangeraten, um neue Verhandlungen über die Änderung der im Reichstag beanstandeten Bestimmungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages einzuleiten. Da sich die spanische Regierung zu Verhandlungen bereit erklärt hat, ist eine deutsche Delegation, bestehend aus Vertretern der beteiligten Ministerien, in der Woche nach Madrid abgereist. Als Sachverständige haben für ihr einige Vertreter des Weinbaues und des Weinhandels angeschlossen.

In den deutsch-französischen

Wirtschaftsverhandlungen

Ist die erwartete Entscheidung immer noch nicht gekommen. Es haben in der vergangenen Woche zwar lebhaftest Aussprachen stattgefunden und die deutsche Delegation hat nach französischen Angaben bezüglich verschiedener Punkte ihre Übereinstimmung mit der französischen Delegation erklärt. Hinsichtlich anderer Punkte konnte jedoch eine Übereinstimmung nicht erzielt werden. Die entscheidende Vollendung der beiden Delegationen, soll heute, Samstag, stattfinden. Von Interesse war eine Mitteilung, wonach die Annahme, daß das in den Schwerindustriellen Verhandlungen in Aussicht genommene Abkommen über die Abnahme von französischem Eisen innerhalb des Rahmens eines deutsch-französischen Handelsabkommens verwirklicht werden könnte, nicht zutrifft. Das privat-wirtschaftliche Abkommen steht auf deutscher Seite Konzessionen vor, die nur durch französische Konzessionen im deutsch-französischen Handelsabkommen einen Ausgleich finden können. Die in den privatwirtschaftlichen Verhandlungen vereinbarte Abnahme großer Eisenmengen aus dem löhningischen Produktionsgebiet läßt sich politisch-wirtschaftlich nur dann rechtfertigen, wenn gleichzeitig der deutschen Eisenarbeitenden Industrie ausreichende Ausfuermöglichkeiten nach Frankreich eröffnet werden. Wenn die französischen Blätter geschrieben haben, das wirtschaftliche Abkommen sei die unerlässliche Ergänzung des politischen Abkommens, so gilt für uns umgekehrt der Satz, daß das politische Abkommen eine Ergänzung des wirtschaftlichen Abkommens im vorerwähnten Sinne sichern muß. — Zu den ungeklärten politischen Fragen gehört die durch das Rostauer Bluttatell gegen drei reichsdeutsche aufgeworfene Frage, ob wir unsere diplomatischen Beziehungen zu Rußland aufrechterhalten können, wenn man dort wirklich den traurigen Mut haben sollte, dieses Urteil zu vollziehen. — Im Fernen Osten wird unter Wirtschaftsoverkehr durch die Störungen in China beeinträchtigt. China hat die Verhandlungen mit den Vertretern der Großmächte abgebrochen; andererseits tritt Amerika Vorbereitungen für eine internationale China-Konferenz. Das das Sicherheitsabkommen mit den Weltmächten an-

langt, so ist eine deutsche Antwort an Frankreich noch nicht ergangen, wohl aber dürfte eine Zwischennote an Frankreich Aufschluß über Unklarheiten in der französischen Antwortnote verlangen. — Inzwischen haben uns die Alliierten mit einer Luftfahrtnote beglückt, die, wie die Berufsvereinigung deutscher Flugzeugführer erklärt, eine Hemmung in der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens bedeutet und geeignet ist, das wirtschaftliche Elend noch zu vermehren.

Daß unsere

wirtschaftliche Lage

keine günstige ist, hört man nicht nur in den Generalversammlungen der großen Aktien-Gesellschaften, die sich in den letzten Wochen in unheimlicher Weise gehäuft hatten, sondern auch auf den großen industriellen Tagungen. Auch die Times hat sich veranlaßt gesehen, in einem Artikel auf die ungünstige wirtschaftliche Lage Deutschlands hinzuweisen und vor weiterer Kreditgewährung an uns zu warnen. Tatsächlich sind die Verhandlungen mit der Raiffeisen-Gruppe noch nicht abgeschlossen, auch die Vereinbarungen über die Auslegung einer Anleihe von 25 Millionen Dollars in New York für Bayern sind noch nicht zum Abschluß gebracht worden, immerhin hält man die Verhandlungen wegen eines amerikanischen Kredites von 400 Millionen Mark für die deutsche Landwirtschaft noch für aussichtsreich. Am Geldmarkt tritt sowohl von großen Banken als von Firmen mittleren Umfangs Nachfrage hervor. Die Neubildung von Kapital geht nur langsam vor sich. In Preußen beträgt die monatliche Zunahme bei den Sparkassen im Durchschnitt 67,8 Millionen Mark, Bayern hat den zehnten Teil seines Spareinbestandes von 1913 erreicht, in Württemberg werden die Spareinlagen auf 46,7 Millionen Mark geschätzt gegenüber 29,5 Millionen Ende Januar dieses Jahres. In den letzten Monaten zeigen die Spareinlagen eine sinkende Tendenz, worin die Folgen der gegenwärtigen Krise Ausdruck finden.

Der Lombardkredit von 20 Millionen Mark, den die Seehandlung dem Stützungs-konjunktum für den Stinnes-Konzern zur Verfügung stellte, wurde zugleich als eine Erleichterung für die Börse angesehen und diese begann etwas freier zu atmen. Im Wochenverlauf wurde jedoch bekannt, daß sich politische Parteien in die Stinnes-Angelegenheit eingemischt haben und es entstand die Befürchtung, daß auf diese Weise deren Abwicklung gefährdet werden könnte. Nach der Berliner Börsen-Zeitung handelt es sich dabei in der Hauptsache um Anträge der äußersten Linken, die sich gegen den Lombardkredit der Seehandlung richten, aber darüber hinaus bewirkt zu haben scheinen, daß gewisse Zulagen für die Abwicklung nicht eingehalten werden, insbesondere solche fiskalischer Natur. Das brachte eine

allgemeine Börsen-Armung

woll dadurch der Gesamtwirtschaft ein Schaden zugefügt wird, der in seinem Umfang noch gar nicht abzusehen ist. Nach den Angaben des genannten Blattes steht jedoch zu erwarten, daß die gesamten bürgerlichen Parteien sich gegen diese Schädigung des deutschen Kreditmarktes wenden und es verhindern werden, daß das durch das Bankenkonzern, die Reichsbank und die Seehandlung nur mit Mühen und im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft und der Aufrechterhaltung der Kreditwürdigkeit getroffene Arrangement nunmehr durch die Einmischung der Parteipolitik gefährdet wird. Wie weit das genannte reichstretende Organ mit seinen Angaben richtig informiert ist, entzieht sich natürlich der Kenntnis des Außenstehenden. Richtig ist jedenfalls das eine, daß die Einwirkung dieser Beunruhigung auf

das Kursniveau

eine ziemlich starke war, daß insbesondere die schweren Montanwerte fast durchweg mehrere Prozente einbüßten, daß aber auch die Kassakurse unter dem Eindruck einer allgemeinen Abschwächung standen. Zur Begründung dieser Kursentwicklung würden aber auch die weiter fortwährenden Stilllegungen von Zechen ausreichen. Die Lagerbestände des Ruhrbergbaues belaufen sich bereits auf rund 10 Millionen Tonnen, wovon 6,5 Millionen Tonnen auf die Zechen und restliche 3,5 Millionen Tonnen auf die Spandlatslager entfallen. Ferner ist bekannt, daß die Eisenindustrie bei größeren Geschäftsausschlüssen zu Preisnachlässen bereit ist. Angesichts der Schwierigkeiten, vor denen die deutsche Industrie steht, ist mit dauernden Kursabsenkungen wohl kaum zu rechnen. Wir befinden uns mitten in einer Wirtschaftskrise, die einen Zweig der Wirtschaft nach dem anderen erschaffen wird; es dürften noch viele Unternehmungen auf der Strecke bleiben, zumal uns das Ausland die Ausführung unserer Erzeugnisse auf allen Seiten nach Möglichkeit erschwert. Wird diese Politik der Absperrung gegen Deutschlands Erzeugnisse fortgesetzt, so ist an eine dauernde Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan nicht zu denken, denn jede Vermählung, in Deutschland ein Preisniveau zu erreichen, das die Produkte absetzbar macht, kann durch Zölle illusorisch gemacht werden. Ehe wir jedoch ein solches Preisniveau erreicht haben und ehe jenseits der Grenze wirtschaftliche Barmut die Oberhand behält, ist eine Rentabilität der Papiere der deutschen Industrie nicht gesichert. Solange dies aber nicht der Fall ist, kann auch mit bleibenden Kursbesserungen nicht gerechnet werden.

Eine neue Benachteiligung der Rheinschiffahrt hat die Reichsbahn vorgenommen, indem sie ermäßigte Frachtlöhne für Chlorkalk zwischen den Seehäfen und den Schweizer Uebergängen verweigert hat, die geeignet und wohl auch dazu bestimmt sind, den Artikel Chlorkalk der Rheinschiffahrt als Transportgut zu entscheiden.

Union Allgemeine Versicherungs-A.G. in Berlin

Die o. G. B. genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1924. Der Reingewinn von 10 460 R.M. wird vorgetragen. Der Wiederaufbau ist in der großen Hauptsache durchgeführt und erreicht worden. Wenn trotzdem die Prämien-einnahme hinter der Vorkriegszeit zurückbleibt, so ist das zurückzuführen auf den Fortfall des Geschäfts in den von Deutschland abgetrennten Gebietsstellen und auf das nach Auflösung der Deutschen Feuerversicherungsvereinigung Anfang 1924 eingetretene starke Sinken des Prämien-Niveaus. Der Schadenverlust war in der Glasversicherung normal, in der Einbruchdiebstahl- und Feuerversicherung wenig günstig, bei letzterer infolge einiger größerer Fabrikbrände. Im laufenden Jahre hat sich das Geschäft bis jetzt zufriedenstellend entwickelt und insbesondere den Erwartungen auf Verringerung der Unkosten entsprochen.

1. Interessengemeinschaft in der Zementindustrie. Zwischen den Zementfabriken Dyckerhoff u. Söhne G. m. b. H. in Amöneburg und E. Schwenk in Ulm einerseits und der Portland-Zementfabrik Karlsruh a. R. andererseits ist eine Interessengemeinschaft abgeschlossen worden, die sich besonders auf Verbands- und andere Wirtschaftsfragen erstreckt.

Th. Goldschmidt, U. G., Essen. Die G. B. genehmigte den Abschluß für 1924, wonach die Stammaktien dividendenlos bleiben und auf die Borgzussatien eine Dividende von 6 pCt. verteilt wird. 201 364 R.M. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Von der Verwaltung wurde ausgeführt, wenn das Ergebnis nicht besser sei, so liege das an der Ruhrbeziehung und ihren Nachwirkungen, den Bergarbeitersstreiks 1924 und an den ungeheuerlichen Steuerlichen Lasten. In Essen allein habe die Gesellschaft über 700 000 M Steuern bezahlt.

Das Lugemburger Eisenabkommen. Die deutsch-französische Eisenunterkommission tagte in Düsseldorf zur Detaillierung des Lugemburger Übereinkommens. Deutscherseits wurde ebenfalls die Vermittlung sämtlicher Bestellungen durch deutsche Endkäufer verlangt und der Wegfall direkter Beziehungen zwischen Verbrauchern und Erzeugern. Am nächsten Mittwoch werden Verhandlungen in Brüssel zwischen Belgiern, Deutschen, Franzosen, Lugemburgern und Engländern zur Wiederherstellung des internationalen Schienenverkehrs stattfinden, wobei die Engländer Amerika vertreten.

Umsatzsteuerumrechnungsjähr auf Reichsmark

für den Monat Juni 1925

Die Umsatzsteuerumrechnungsjähr auf Reichsmark für den Monat Juni 1925 werden auf Grund von § 32 a Abs. 2 und 3 und § 37 Abs. 3 des Umsatzsteuergesetzes in der Fassung des Artikels IV § 1 der Zweiten Steuerreformordnung vom 19. Dezember 1923 (RGBl. 1923 I S. 1206) wie folgt festgelegt:

1. Bei ausschließlich wertbeständiger Buchführung:

Nr.	Staat	Einheit	Reichsmark
1	England	1 Pfund Sterling	20,40
2	Holland	100 Gulden	168,25
3	Schweden	100 Franken	81,55
4	Verzinsige Staaten von Amerika	100 Dollar	420,—

Werden andere Zahlungsmittel vereinbart, so sind sie zum jeweiligen Tageskurs der Berliner Börse in die Währung umzurechnen, in der die Bücher geführt werden.

2. bei nicht wertbeständiger Buchführung gemäß § 32 a Abs. 3 des Umsatzsteuergesetzes:

Nr.	Staat	Einheit	Reichsmark
1	England	1 Pfund Sterling	20,40
2	Holland	100 Gulden	168,25
3	Schweden	100 Franken	81,55
4	Verzinsige Staaten von Amerika	100 Dollar	420,—
5	Belgien	100 Franken	18,70
6	Bulgarien	100 Lira	2,05
7	Dänemark	100 Kronen	80,30
8	Finnland	100 Finnische Mark	10,00
9	Frankreich	100 Franken	20,05
10	Italien	100 Lira	19,10
11	Jugoslawien	100 Dinar	2,70
12	Norwegen	100 Kronen	71,25
13	Deutsch-Österreich	100 Schilling	9,15
14	Portugal	100 Escudo	0,60
15	Schweden	100 Kronen	2,60
16	Spanien	100 Ptas	0,15
17	Tschechoslowakei	100 Kronen	1,45
18	Ungarn	100 Schilling	5,00
19	Japan	100 Yen	1,15
20	Brasilien	100 Papir-Reale	1,65
21	Brasilien	100 Gold-Reale	45,00
22	Danien	100 Gulden	81,—
23	Griechenland	100 Drachmen	7,—
24	Türkei	1 türkische Pfund	2,25

Die Festlegung der Umrechnungsjähr für die nicht an der Berliner Börse notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt spätestens in der Mitte dieses Monats.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen bodlicher Wetterstellen (7^u morgens)

Station	Seehöhe m	Lufttemp. in NN mm	Lufttemp. in C	Lufttemp. in F	Lufttemp. in R	Wind	Windgeschw.	Wetter	Niederschlag mm	Wasserhöhe mm	Wasserhöhe in C
Wetterheim	—	—	10	28	14	SW	—	bedeckt	3	—	—
Röngsthal	563	7,6	11	26	11	SO	leicht	Rigen	8	—	—
Karlsruhe	127	7,5	15	29	14	—	—	bedeckt	8	—	—
Baden Baden	215	7,5	5	30	14	—	—	bedeckt	2	—	—
Willingen	780	7,5	13	26	11	S	—	wolfig	2	—	—
Feldberg-Ho	1281	6,2	5	17	4	SW	mäß.	Rebel	—	—	—
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
E. Boller	—	—	11	24	10	NW	leicht	wolfig	2	—	—
Höchenschwand	—	672,0	11	23	10	S	—	bedeckt	—	—	—

Nach einem heiteren und sehr heißen Tag mit Nachmittags-temperaturen von nahezu 30 Grad in der Rheinebene ist es am Abend und in der Nacht in vielen Gegenden zu Gewittern gekommen. Die dabei auftretenden Regen waren meist nur gering. Karlsruhe 8 Liter auf den Quadratmeter. Das Tieflandgebiet über Frankreich und Norddeutschland löst sich jetzt wieder auf, so daß heute nach kurzer Unterbrechung erneut ein Einfluß gewinnt.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, bis 12 Uhr nachts: Zeitweise heiter, trocken, etwas wärmer.

Verleger, Drucker und Verleger: Drucker: Dr. Oast. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim E. 6. 2. Direction: Ferdinand Oestm. — Chefredakteur: Kurt Richter. Verantwortlich für den politischen Teil: Im Verw. Kurt Richter. Verantwortlich für den kommunalpolitischen Teil: Dr. Fritz Damm. Verantwortlich für den literarischen Teil: Hans Richter. Verantwortlich für den sportlichen Teil: Hans Richter. Verantwortlich für den wissenschaftlichen Teil: Hans Richter. Verantwortlich für den künstlerischen Teil: Hans Richter.

Bitte

achten Sie bei Austritt Ihres diesjährigen Erholungsurlaubes darauf, daß Ihr schriftlicher Antrag

um Nachsendung

unseres Blattes vor Ihrer Abreise in unsern Händen ist, damit keine Verspätung in der Lieferung eintritt. Es ist wichtig, daß die Adresse, wohin die Zeitung versandt werden soll, genau und deutlich geschrieben ist, wie lange die Nachsendung erfolgen soll und schließlich, ob die Zustellung

der „Neuen Mannheimer Zeitung“

in die Wohnung (Liera, Straße und Hausnummer bitte anzugeben) weiter gewünscht wird oder ihr die Januar der Abwesenheit zu unterbleiben hat. Der Arbeitsvereinschaltung wegen wird um Voreinsendung der Gebühren höchst gebeten.

Die Gebührensätze betragen: wöchentlich für ein bereits abonniertes Exemplar Mk. 0.60 Ausland Mk. 1.20 für ein besonderes bestelltes Exemplar Mk. 1.50 Ausland Mk. 2.10

Der Verlag.

Der gelbe Ballon

Tausenden und Abertausenden war in den ersten Tagen des Saison-Ausverkaufs der gelbe Ballon der Wegweiser zum billigen Einkauf. Auch die kommende Woche wird wieder große billige Angebote bringen. Ganz besonders empfehlen wir Ihnen den Besuch unserer Webwaren-Abteilungen. Die Preise und geschmackvolle Auswahl werden Sie überraschen. Der Serien-Verkauf in unserer Haushalt-Abteilung wird fortgesetzt. Bedenken Sie: 5 Konservengläser mit Gummiring und Glasdeckel nur 1.95

SCHMOLLER

Biedermeier-Zimmer

Gemälde Antiquitäten
Friedrich Kaltreuther, N 7, 2 6173

Ingenieur- schule

Technikum Alzenburg i. A.
Maschinenbau, Elektro-
Technik, Automobilbau
Praxis, Vorlesungen, Examen
Kursus, Sem. bis April u. Oktober
Programme auf Wunsch

Vermietungen

Geschäftshaus

Neubau i. Heidenheim, auf der Hauptstraße im Zentrum. Ein Laden 150-170 qm groß; Ver-
schieden. Wohnungen darunter eine 8 Zimmerwohnung geg. Bau-
schuß zu vermieten.
Angeb. m. Angabe der Höhe d. Fußb. um Q. O. 93 an die Geschäftsst. 23037

I Wohn- und Geschäftshaus

i. Heidenheim, m. frei-
stehendem Laden, ver-
schieden. Wohnungen, großes Magazin, groß. Licht u. Gemütle, s. v. Eine Wohnung kann sofort bezogen werden.
Angeb. unter Q. O. 93 an die Geschäftsst. 23036

In Neckargemünd

6 Zim. vom Bahnhof, möbliert. Wohnung 2 Zim., Wohnz., Küche etc., Wschl., Wanz. sch. freizeitlege o. Fluss. Zu erfr. in der Gesch. 23036

Gut möbl. Zimmer

Nähe Friedrichstraße an best. sohd. Herrn sofort zu verm. *3012 K 3, 10, 2 Treppen.

Fremdlich möbliertes Zimmer

an best. ruh. Herrn sofort zu verm. *7905 Untere Gießstraße 6, dort links.

Gut möbl. Zimmer

an best. Geschäftshaus, in der Geschäftsst. *3021

Gut möbl. Zimmer sof.

an best. ruh. Herrn sofort zu verm. *3008 Laurentstraße 1, 1 Tr. bei Frau Luise Grün.

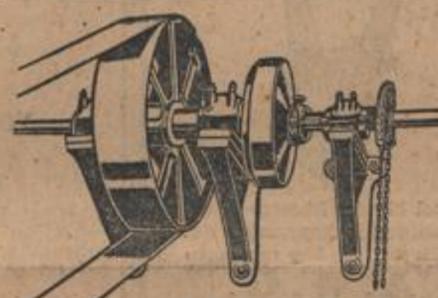
Gut möbliertes *7960

Zimmer

sofort zu verm. bei Gießb. S. 6, 18, 4 Tr.

Nähe Bahnhof 6 schöne belle Büroräume

zu vermieten durch Immo-Büro Levi & Sohn Q 1, 4 Tel. 395 und 10475



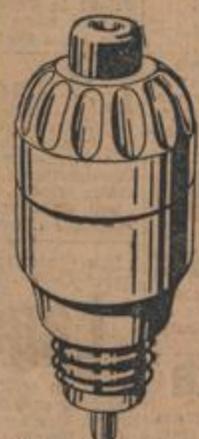
BAMAG- TRIEBWERKE

Technisches Büro
in MANNHEIM

Augusta-Anlage 32 — Fernruf 7147

BERLIN-ANH. MASCHINENBAU-ANT.-GES.
DESSAU
Zwagniederlassung der BAMAG-MEQUIN-Aktiengesellschaft

Verlangen Sie den



„STOTZ
Automat“,
er schützt bei
Kurzschluß
und
Überlastung,
macht alle
Sicherungen
überflüssig.

Nur einmalige Anschaffung
Entspricht den Leitsätzen des Verbandes
Deutscher Elektrotechniker.

Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte.
Mannheim-
STOTZ G. m. b. H., Neckarau
Abteilung T. 1. Em83

Persil bleibt Persil



Dies Wort, von überzeugten Verbrauchern geprägt, zeigt, wie sehr das ausgezeichnete Waschmittel sich die Zuneigung der Hausfrau errungen hat. Wirklich, die Beliebtheit, die es genießt, ist ohnegleichen. Die Hausfrau, die Persil kennt, weiß, was sie daran hat;

Persil schont und pflegt die Wäsche und macht das Waschen angenehm und billig!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda das Einweichmittel. Unübertriffl. für Wäsche und Hausputz!

Preis für das Paket Persil 45 Pfg.



Nach Nord-Amerika und Canada. Hamburg-New York ca. wöchentlich. Abfahrten. Gemeinsamer Dienst mit United American Lines

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste, Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbindung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung. Eisenbahntickets zu Schaherpreisen. Zusammenstellbare Fahr-scheine für das In- und Ausland. Schlafwagenplätze, Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen. Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Obersee. Luftverkehr, Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung.

HAMBURG-AMERIKALINIE

HAMBURG, Alsterdamm 23 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen. In

Bruchsal, Josef Moser, Kaiserstr. 77, Heidelberg, Hugo Reiber, Pa. Geb. Frau Nachig, Brückenstr. 8, Ludwigshafen, Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstraße 31, 586

MANNHEIM: E 1, 19, Reisebüro H. Hansen. Generalagentur für den Freistaat Baden. Reisebüro H. Hansen, B.-Baden, am Leopoldplatz

9/30 PS Opel-Viersitzer

fabrikneu, mit allem Raffinement der Neuzeit

10/35 PS Opel-Sport-Viersitzer

fabrikneu, in Luxusausführung

10/35 PS Opel-Limousine (Sechssitzer)

fabrikneu, hervorragende Ausstattung

14/48 PS Opel-Sechssitzer

3000 km gefahren, neuestes Modell, ausgestattet mit allem Raffinement der Neuzeit, äußerst preiswert

13/38 PS N.A.G.-Landaulet

sehr gut erhalten, äußerst preiswert

3 To Faun-Lastwagen

sehr gut erhalten

3 To Peugeot-Schnell-Lastwagen

neuwertig, äußerst preiswert zu verkaufen.

Der 4 PS Opel-Wagen-Zweiflügel, Dreiflügel, Limousine, Lieferwagen, sofort lieferbar, bequeme Zahlungsweise, Abkühlgezahlung auf ein ganzes Jahr.

Hartmann & Beck, Opelvertretung, Augartenstr. 31, Telefon 8106 & 7493

Stehen Sie auf dem Standpunkt, daß in Ihrer Möbelleinrichtung Neuanschaffungen notwendig werden, so Setzen Sie sich

sof. mit uns in Verbind. Besichtig. uns. Möbellag. ohne Kaufzw. Zahlungszerl. ohne Preisaufschlag. Widmayer & Schäffler, Eschbacherstr. 23 23202

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer höflichen
flechte
behaftet. Kein gesundes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Jucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. 6. 23.“ Dazu Jucker-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.



Höchster Komfort

auf der Reise nach Amerika

Im Augenblick, wo Sie einen Dampfer der United States Lines betreten, fühlen Sie sich „zu Hause“. Bequemste Einrichtungen in der dritten Klasse, zwei-, vier- und sechsbettige Kabinen, tadellos rein, gut ventiliert. Vorzügliche Verpflegung und reichliche Abwechslung. Grosser Deckraum für Spiele, Übungen, Erholung. Musikkapelle. Die Dampfer der United States Lines bieten die angenehmste und sicherste Reisemöglichkeit. Verlangen Sie — kostenfrei — den illustrierten Prospekt und Segellisten.

UNITED STATES LINES

BERLIN MANNHEIM
Unter den Linden 9, Auguststr. 1, 14, Poststr. 1
General-Vertr.: Norddeutscher Lloyd Bremen

Von der Reise zurück Dr. R. Münzner

Arzt
Mannheim-Neckarau Tel. 10014
Fischerstr. 1 *7996

Spezial-Herrenfriseur-Salon

64,20 Thomas Heel 64,20
Neu renoviert und vergrößert.
Manicüre — Schönheitspflege
Saubere und rasche Bedienung. *300

Marken-Fahrrad „Fasan“

la. Ausführung, unbegrenzte Haltbarkeit
für Herren Mk. 100.—
für Damen Mk. 110.—
L. Kienle, Rheinhäuserstrasse 90 5162

Fahr-Räder

Kinderräder in allen Größen 2295
Günstige Zahlungsbedingungen. Nur beste Marken.
J 4a, 5 Lösch Tel. 9974



Hühneraugen auszumerzen hilft Euch „Lebewohl“ allein. Außerdem wird von den Schmerzen dieser Filzring Euch befreit.
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Ea192

Das Beshe-Bett ist das beste Bett! (Beshe ges. gesch.) Die Beshe-Decke ist die beste Decke! (Beshe ges. gesch.)

Messingbetten, bestes deutsches Fabrikat... Kinderbetten in Holz und Metall... Metallbetten, weiß, la. Patentmatt. Mh. 64.- 59.- 50.- 45.- 33.- 26.-



Beshe-Daunendecken in all. Farben, la Qual. Mh. 95.- 88.- 80.- Beshe-Steppdecken... Daunendecken Mh. 85.- 77.- 60.- 55.-

Betten-Spezial-Haus Adolph Buchdahl

Eigene Fabrikation. Frankfurt a.M. und Mannheim M1,2a. Franko-Lieferung.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 5. Juli 1925

Vorstellung Nr. 327, Miets E, Nr. 39

B. V. B. 14201-14275 u. 16415-16650

P. V. B. 2001-2011 u. 2063-2123

DER ROSENKAVALIER.

Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal

Musik von Richard Strauß

In Szene gesetzt von Richard Meyer-Walden

99 Musikalische Leitung: Richard Lert

Anfang 7 Uhr Ende gegen 11 Uhr

Süddeutsche Gartenbauausstellung

Ludwigshafen a. Rh. Bekanntmachung.

Zu dem am Sonntag, den 5. Juli 1925, nachmittags 5 Uhr, in der großen Festhalle stattfindenden

Konzert des Lehrer-Gesangvereins Mannheim-Ludwigshafen

erhalten die Dauerkarteninhaber der Gartenbauausstellung auf sämtliche Plätze eine Ermäßigung

von 50 Prozent, die Schülerkarten der Dauerkarteninhaber eine solche von 30 Prozent.

Ludwigshafen, den 3. Juli 1925. Die Ausstellungsleitung.

Lehrer-Gesangverein Mannheim-Ludwigshafen.

Städtischer Musikschulchor Ludwigshafen a. Rh.

Grosses KONZERT

am Sonntag, den 5. Juli 1925, nachm. 5 Uhr in der großen Festhalle auf dem Gelände der Süddeutschen Gartenbauausstellung an Ludwigshafen a. Rh.

Mitwirkende: Hans Freund-Rauen (Mitl.), Mannheim, Leitung u. am Flügel: Werner v. Bülow, Kapellmeister am Nationaltheater in Mannheim. 7000

Eintrittskarten zu Mk. 3.-, 2.50, 2.-, 1.50 und Mk. 1.10 für Eingänge hier bei Bedarf, 0 2, 10 und im Hauptsaal P 7, 14a und am Konzertsaal an der Logenloge. Die Eintrittskarten berechnen ohne Aufschlag auch zum Besuch der Süddeutschen Gartenbauausstellung.

Ballhaus-Garten Sonntag, den 5. Juli, 8 Uhr *8000

Gr. Abend-Konzert

der Feuerwehrkapelle Spiegelstraße 10. Leitung: Kapellmeister Eugen Robr

Sonntag, den 5. Juli, 7.15-7.45 Uhr

Standmusik am Schloß

auf dem Plage vor dem Ballhaus. Feuerwehrkapelle Spiegelstraße 10. *7999

Kapellmeister Eugen Robr.

Berufs-Ausbildung

für Köchler aller Stände für die Tätigkeits in der Krankenpflege und Hauswirtschaft in Krankenanstalten im Anschluß an die Schwereinrichtung des Roten Kreuzes des Badischen Provinzialvereins. Die Ausbildung dauert ab 1. Oktober d. J. in den staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen in Mannheim, Forstheim und Ludwigshafen a. Rh. ohne Kauzionsleistung vollständig unentgeltlich und unter Gewährleistung eines monatlichen Taschengeldes nach dreimonatlicher Probezeit. Eintritt auch sofort möglich. 7202

Bei Eintritt in den Schwereinrichtungsband Sicherheitslehre bei Arbeitsunfähigkeit und für das Alter.

Kaufverwehungen gegen Einlieferung von 30 Pfennig durch das Winterband der Schwereinrichtung des Badischen Provinzialvereins, Karlsbrücke i. B., Kaiserallee 10

L. Jagsthal v. Mergentheim. Dörzbach Gasthaus zur Rose

Städtischer Erholungsplatz. Nähe Wald und Gebirge. Jagst u. Sonnenbäder. Sehr gute Verpflegung. Familienpreis pro Tag M. 4.- *8002. Besitzer: Familie Wägelein.

Nach mehrjähriger Assistenten-Tätigkeit an der Orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg (Professor Dr. von Boeyer) habe ich mich in Mannheim als

Facharzt für Orthopädie niedergelassen. Em 88

Orthopädische Heilanstalt u. Sprechstunden M 7, 23 - Tel. 659

Dr. med. H. Jordan-Narath

Habe die Praxis in meine Privatwohnung verlegt. Ea 212

Dr. F. C. Heinz

Zahnarzt zugelassen zu allen Krankenkassen

jetzt: Stolzenstr. 6 Fernruf 3060 am Gabelbergerplatz.

Schauburg K1



Quer durch die Wüste Sahara

Der grösste Expeditionsfilm und das reiche Beiprogramm

Täglich 4.15, 6.15, 8.15 Jugendliche zugelassen

Wer seine Braut verloren hat

sucht sie im S 336

Ufa-Theater, P 6

Junge Damen, à la Xents Deal

geküldet, sind ihm dabei möglich

4.15, 6.15, 8.15 behilflich. S 336

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk

G. m. b. H. Visselhövede

Gegründet 1889

Rolladen

Jalousien Rollos

Stierlen & Hermann Spezialfabrik Mannheim

Kugelfischerstr. 33 Tel. 2002

Geldverkehr.

150 Mk. zu verleihen, Angeb. m. Siderheit u. Vergütung, unter Q. Q. 99 an die Geschäftsstelle. *7986

3000 Mark. von selbständig Kaufmann geg. Lebensversicherung-Abschluß gefordert. *7071

Angeb. unter Q. H. 87 an die Geschäftsstelle. *7990

2000 G.-Mk. von gutgehend. Geschäft auf 1/2 Jahre gefordert. Jede Sicherheit vorg. Angeb. unter R. D. 8 an die Geschäftsstelle. *7990

2000 Mark auf 1. Ausb. b. Selbstgeber geg. gute Sicherheit gefordert. *7990

Gef. Angeb. u. P. W. 76 an die Geschäftsstelle. *7990

TREFFZGER-MÖBEL haben guten Ruf!



Mannheim, 25. am am Sockelsmarkt. Weiter-Verkaufshäuser in Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg, Konstanz und Rastatt (Fabrik).

Heirat.

Fräulein, 27 Jahre, mit einem Sohn von 4 Jahr, sucht Bekanntschaft eines geschätzten Herrn, auch Witw. *7965

Heirat.

Suche für meinen Vetter - Kaufm. in leit. Stellung in hoch. Einkommen, Ritzte 30, ev. vermög., solch. berträgt. Charakter - die Bekanntschaft ein hässl. ersog. Dame, von angenehmen Wesen, in nur gut. Verhältnissen zwecks *7990

Heirat.

Suche für meine Tochter - Kaufm. in leit. Stellung in hoch. Einkommen, Ritzte 30, ev. vermög., solch. berträgt. Charakter - die Bekanntschaft ein hässl. ersog. Dame, von angenehmen Wesen, in nur gut. Verhältnissen zwecks *7990

Heirat.

Suche für meine Tochter - Kaufm. in leit. Stellung in hoch. Einkommen, Ritzte 30, ev. vermög., solch. berträgt. Charakter - die Bekanntschaft ein hässl. ersog. Dame, von angenehmen Wesen, in nur gut. Verhältnissen zwecks *7990

Heirat!

Suche für meine Tochter - Kaufm. in leit. Stellung in hoch. Einkommen, Ritzte 30, ev. vermög., solch. berträgt. Charakter - die Bekanntschaft ein hässl. ersog. Dame, von angenehmen Wesen, in nur gut. Verhältnissen zwecks *7990

Heirat!

Suche für meine Tochter - Kaufm. in leit. Stellung in hoch. Einkommen, Ritzte 30, ev. vermög., solch. berträgt. Charakter - die Bekanntschaft ein hässl. ersog. Dame, von angenehmen Wesen, in nur gut. Verhältnissen zwecks *7990

Heirat!

Suche für meine Tochter - Kaufm. in leit. Stellung in hoch. Einkommen, Ritzte 30, ev. vermög., solch. berträgt. Charakter - die Bekanntschaft ein hässl. ersog. Dame, von angenehmen Wesen, in nur gut. Verhältnissen zwecks *7990

Billige und gute Koffer

Reise-taschen



Rucksäcke und Lederwaren

empfehlen in größter Auswahl 7208

Rud. Schmiederer, Sattlerei, F 2, 12

W. Cronberger Nachf.

Inhaber Ferd. Pähge

C 2, 21 gegr. 1842

Polstermöbel und Dekorationen

7000



Rheinelektra

D 5, 13 (enge Platten). Fernruf 8087.